

Thornener Presse.



Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, bei der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich pränumerando; für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Svaliden-dant“ in Berlin, Haagenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 2 Uhr nachmittags.

N^o. 64.

Sonntag den 15. März 1896.

IVX. Jahrg.

* Zum Lehrer - Besoldungsgesetz.

Da es jetzt wohl ziemlich sicher ist, daß das dem Abgeordnetenhaus vorgelegte Lehrer-Besoldungsgesetz zur Verabschiedung kommen wird, dürfte es von Interesse sein, die Frage zu erörtern, welchen Einfluß das Gesetz auf unsere Stadt Thorn und die Besoldung der hiesigen Lehrer haben wird. Es ist behauptet worden, Thorn würde, ebenfalls wie die Großstädte, durch das Besoldungsgesetz geschädigt werden. Das ist aber nicht richtig und namentlich auch insoweit falsch, als Thorn sich durch die im Lehrer-Besoldungsgesetz vorgesehene anderweitige Regelung der Staatszuschüsse zu den Kosten des Volksschulwesens durchaus nicht schlechter, im Gegenteil besser stellen würde, als bisher. Es ergibt sich dies aus folgender Berechnung.

Nach dem neuen Besoldungsgesetz werden Zuschüsse zur Lehrerbefoldung gewährt: a) für einen ersten oder alleinstehenden Lehrer 500 Mark; b) für jeden anderen Lehrer 300 Mark; c) für jede Lehrerin 150 Mark; d) Alterszulagenzuschuß für einen Lehrer 267 Mark, für eine Lehrerin 130 Mark pro Jahr. Diese Zuschüsse sollen aber in den größeren Gemeinden und Städten nur für höchstens 25 Schulstellen gewährt werden in der Weise, daß, falls an einem Orte mehr Schulstellen vorhanden sind, nach Verhältnis festzustellen ist, wieviel von den 25 Stellen erste Lehrstellen, andere Lehrstellen oder Lehrerinnenstellen sind. Jetzt hat Thorn an seinen 4 Volks- (Gemeinde-)Schulen: 4 erste Lehrstellen, 27 andere Lehrstellen und 7 Lehrerinnenstellen. Wird für diese 38 Schulstellen die erwähnte Verhältnisrechnung ausgeführt, so ergibt sich, daß Thorn nach dem Besoldungsgesetz Staatszuschüsse erhalten wird für 3 erste Lehrstellen, 18 andere Lehrstellen und 4 Lehrerinnenstellen. Diese Staatszuschüsse werden betragen:

a) für 3 erste Lehrstellen	3 × 500 Mk. =	1500 Mk.
b) „ 18 andere „	18 × 300 „ =	5400 „
c) „ 4 Lehrerinnenstellen	4 × 150 „ =	600 „
d) Zuschüsse zu den Alterszulagen, und zwar		
1) für 21 Lehrstellen	21 × 267 „ =	5607 „
2) „ 4 Lehrerinnenstellen	4 × 130 „ =	520 „
		In ganzen also 13627 Mk.

Nach dem Haushaltsplan der städtischen Gemeindeschulen pro 1895/96 werden an Staatszuschüssen zu den Kosten des Volksschulwesens 11250 Mark gezahlt. Folglich wird das Lehrer-Besoldungsgesetz der Stadt Thorn nicht niedrigere Staatszuschüsse, vielmehr 2377 Mark mehr, als bisher gezahlt wurden, zuführen.

Hiernach ist es auch vom rein finanziellen Standpunkte nicht recht verständlich, daß der hiesige Magistrat sich der bekannten Petition der Großstädte gegen das Lehrer-Besoldungsgesetz angeschlossen hat, welche sich doch namentlich gegen die anderweitige Festsetzung der Staatszuschüsse zum Volksschulwesen richtete.

Nach § 8 des Besoldungsgesetzes wird in jedem Regierungsbezirk eine Alterszulagenklasse errichtet, aus welcher die Lehrkräfte fortan die ganzen Alterszulagen gezahlt erhalten. Zu dieser Klasse haben sämtliche Schulgemeinden Beiträge nach der

Zahl der vorhandenen Lehrer- und Lehrerinnenstellen und der Höhe des Alterszulagensatzes zu leisten. Bis zur Zahl von 25 Schulstellen gewährt der Staat dazu einen Beitrag von (wie schon erwähnt) 267 Mark für eine Lehrstelle und von 130 Mark für eine Lehrerinnenstelle. Sind in einer Gemeinde mehr als 25 Schulstellen vorhanden, so hat sie für die Stellen über 25 die Beiträge allein zu leisten. Für den im Besoldungsgesetz vorgesehenen geringsten Alterszulagensatz von 80 Mark für einen Lehrer und 60 Mark für eine Lehrerin soll (auf Grund einer statistischen Berechnung des Ministeriums) der Staatsbeitrag von 267 Mark bzw. 130 Mark genügen, um die Alterszulagen den Lehrkräften aus der Alterszulagenklasse zahlen zu können. Werden in Orten höhere Alterszulagen gezahlt, so müssen dieselben auch höhere Beiträge zur Alterszulagenklasse leisten, und zwar nach Verhältnis des Einheitsatzes der Alterszulagen. Bis zu 25 Schulstellen kommt dabei der Staatsbeitrag von 267 Mark bzw. 130 Mark in Anrechnung. Für weitere Schulstellen muß das Mehr ganz von den Gemeinden getragen werden. Ein Beispiel möge dies erläutern. Angenommen: Die Höhe der Alterszulagen für Lehrer (Einheitsatz) ist festgesetzt in Dittloschin auf 80 Mark, in Roder auf 120 Mark, in Thorn auf 160 Mark. Dann beträgt der Alterszulagenbeitrag pro Lehrstelle in Dittloschin 267 Mark, in Roder halb mal so viel = 400,50 Mark und in Thorn das Doppelte = 534 Mark. Während in Dittloschin dieser Beitrag ganz durch den Staatsbeitrag gedeckt wird, müßten in Roder 133,50 Mark und in Thorn 267 Mark pro Lehrstelle zugezogen werden. Ferner müßten in Thorn für die über 25 vorhandenen Schulstellen (zur Zeit für 10 Lehrstellen und 3 Lehrerinnenstellen) die Beiträge ganz aus Gemeindemitteln aufgebracht werden.

Es liegt nun die Frage nahe, ob unsere Stadt Thorn durch diese Neuregelung der Lehrer- und Lehrerinnen-Alterszulagen finanziell stärker belastet werden wird als bisher. Dies läßt sich jetzt unmöglich ziffernmäßig sicher feststellen, weil für die Höhe der Alterszulagenbeiträge vor allem der künftig zu zahlende Einheitsatz der Alterszulagen maßgebend sein wird. Bleibt derselbe aber in der jetzigen Höhe von 150 Mark, so dürfte eine Mehrbelastung nicht eintreten, zumal die jetzigen 38 Lehrkräfte an den Thorn'schen Volks- (Gemeinde-)Schulen sich ziemlich gleichmäßig auf die verschiedenen Dienstaltersstufen verteilen. Die Neuregelung der Alterszulagen wird aber in anderer Hinsicht unserer Stadt, wie überhaupt allen anderen Städten, einen

*) In der Kommission des Abg.-Hauses, welche das Besoldungsgesetz vorberathen hat, wurde die Ansicht vertreten, es könnte der Staatsbeitrag von 267 bzw. 130 Mk. auf die Dauer nicht genügen, um den Mindestsatz der Alterszulagen zahlen zu können. Deshalb hat die Kommission die Zahlenangaben aus dem § entfernt und ihn so gefaßt: „Der Staat leistet einen Beitrag in der Höhe, wie ihn der Mindestsatz der Alterszulagen erfordert, d. h. es werden staatlicherseits eventl. auch mehr als 267 bzw. 130 Mk. gezahlt. Wenn diese Fassung auch im Plenum des Abg.-Hauses Zustimmung findet, so wäre das eine neue Gewähr dafür, daß die Gemeinden durch die Neuregelung der Alterszulagen keine stärkere Belastung erfahren werden, vorausgesetzt, daß sie bereits annehmbare Alterszulagen zahlen, wie es in Thorn der Fall ist.“

großen Vortheil bieten, nämlich den, bei der Anstellung von neuen Lehrkräften nur solche wählen zu können, die sich durch eine mehrjährige Lehrtätigkeit an anderen Orten bereits bewährt haben. Denn diese werden dann, selbst wenn sie bereits 10 bis 15 Jahre im Amte gestanden haben, der Stadt nichts theurer, als junge, weniger geübte Kräfte. Den Lehrern vom Lande erwächst daraus die vortheilhafte Möglichkeit, auch in späteren Lebensjahren noch eine Anstellung in der Stadt zu finden, wozu oft die Rücksicht auf die Ausbildung der Kinder Veranlassung giebt.

Wie sich nun die Besoldung der Volksschullehrer und Lehrerinnen in unserer Stadt nach dem neuen Besoldungsgesetz gestalten dürfte, darüber in einem zweiten Artikel.

Politische Tageschau.

In das vorbereitende Komitee für die Gründung eines „Schutzverbandes gegen agrarische Uebergriffe“, welche in Berlin von Theilnehmern des deutschen Handelstages beschlossen worden ist, sind folgende Borsener und Randschleierleute gewählt: Bankdirektor Büsing-Schwerin, Generalkonsul Larmann-Bremen, Kommerzienrath Kühnemann-Stettin, Bankdirektor Thormar-Frankfurt, Fabrikant Junk-Frankfurt, Abgeordneter Köfide-Berlin, Stadtrath Dr. Weigert-Berlin, Geh. Kommerzienrath Damme-Danzig, Geh. Kommerzienrath und Reichstagsabg. Siegle-Stuttgart, Kommerz- und Admiraltätsrath Ritzhaupt-Königsberg, v. Pfister-München, Geh. Kommerzienrath Michel-Mainz, Geh. Kommerzienrath Herz, Stadtrath Kempf, Eisenbahndirektor Schrader, Generalkonsul E. Landau und Dr. Ludwig Damberger in Berlin. Der „Schutzverband“ ist im wesentlichen eine Gründung der freisinnigen Vereinigung. In die konstituierende Versammlung hatte Eugen Richter seinen General-Adjutanten, den Reichstagsabg. Handelskammersekretär a. D. Fischbeck geschickt, der für die freisinnige Volkspartei Stimmung zu machen suchte. Er nahm das Wort und sagte, er glaube nicht, daß der Verein Erfolg haben werde. Wenn Sie etwas wollen, dann sorgen Sie dafür, daß die Parteien der Linken gestärkt werden; das ist viel besser, als die Gründung eines solchen Vereins. Darauf erwiderte Dr. Damberger: Sollen wir uns von der freisinnigen Volkspartei ins Schlepptau nehmen lassen? Zwanzig Jahre habe er in diesen Parteien gekämpft, aber nur Niederlage auf Niederlage erlitten, und deshalb warne er davor, sich auf die schmale Basis einer Partei zu stellen. (Lebhafte Beifall.)

In Spanien dauern die amerikasiebildlichen Rundgebungen fort; doch scheint man sich jenseits des Atlantic darüber nicht sonderlich aufzuregen, wie denn überhaupt dort die Erkenntniß plagt, daß die Washingtoner Vertretungskörperschaften sich in Sachen Kubas leithin bedeutend zu weit vorgemagt haben. Man hält in den Kreisen der tonangebenden amerikanischen Politiker die kubanische Frucht einzuweilen für noch nicht reif genug.

Nach der „Politischen Korrespondenz“ verlautet in Petersburg, der Zar habe alle Anträge Schwalows über die in den Weichselprovinzen einzuführenden Verwaltungsreformen genehmigt.

Yapa Wrangel.

Ein Gedenkblatt von Hermann Ferschke (Frankenhäuser). *) (Nachdruck verboten.)

In dieser Zeit der Gedenk- und Jubeltage, wie sie Altdeutschland noch niemals so einmüthig und herzerhebend gefeiert hat, darf es wohl gestattet sein, auch eines Mannes zu gedenken, der zwar seines hohen Alters wegen nicht mehr in der Lage war, thätig bei jenen großen Ruhmes- und Ehrentagen unserer Armee mitzuwirken, der aber während einer ungewöhnlich langen, thatenreichen Dienstzeit sein unvergeßliches Theil dazu beigetragen hat, die Armee auf diejenige Höhe zu bringen, die sie später befähigte, so Großes zu leisten, des Mannes, der unermüdet im Laufe von ein und achtzig Arbeitsjahren vier preußischen Königen in Krieg und Frieden diente und rastlos und schneidig dafür sorgte, daß die preußischen Schwertler scharf und rothfriert blieben.

In diesem Sommer sind hundert Jahre vergangen, seitdem der spätere Feldmarschall Graf Wrangel in die preußische Armee eingereicht ward. Am 13. September 1784 als Sohn eines Infanterie-Obersten in Stettin geboren, trat er schon mit zwölf Jahren, im Jahre 1796, bei dem damaligen Dragoner-Regiment von Bieten als Junker ein, da die damaligen Avancements-Verhältnisse im Frieden so langsam waren, daß ein so früher Eintritt geboten erschien. Es war eine ernste Zeit, und die Wölken am politischen Himmel bedrohten das Preußenland mit schweren Wetter, die denn auch nicht ausblieben und dem jugendlichen Junker Ruhm, Ehre und schnelles Avancement einbrachten. Zwar nahm sein Regiment an dem Feldzug in Thüringen 1806 nicht theil, dagegen kämpfte es im Jahre 1807 in Ostpreußen wieder mit und bewährte den alten Ruhm der preußischen Reiterei auf das Glänzendste. Hier war es, wo der Lieutenant von Wrangel sich zuerst als vorzüglicher und schneidiger Reiteroffizier bewährte und sich durch persönliche Tapferkeit ganz besonders hervorthat und auszeichnete. In dem Treffen bei Heilsberg am 10. Juli 1807 hatte sein Regiment das Glück, zwei französische

Kürassier-Regimenten in glänzender Attacke über den Haufen zu werfen, wobei Wrangel, obwohl durch einen Pistolenschuß nicht unerheblich verwundet, sich so umfichtig und tapfer hervorthat, daß der König dem dreißigjährigen Lieutenant den Orden pour le mérite verlieh, eine Auszeichnung, die gerade in jener Zeit und bei so jungem Alter ebenso selten wie bedeutend war. Schon im Jahre 1811 rückte er zum Rittmeister auf und machte als solcher alle Schlachten des Befreiungskrieges von 1813 mit, wobei er für seine glänzende Tapferkeit in der Schlacht bei Leipzig das eiserne Kreuz erster Klasse erhielt. In den Feldzügen von 1814 und 1815, zunächst als Major, dann als Oberlieutenant, finden wir ihn immer vortan, und namentlich war es bei Stoges am 14. Februar 1814, wo Major von Wrangel an der Spitze des Ostpreussischen Kürassier-Regiments, das in Erinnerung daran noch heute seinen Namen trägt, die französische Garde-Kavallerie in glänzender Attacke in die Flucht schlug. Infolge dieses Bravourstückes wurde er zu Ende des Feldzuges von 1815 zum Oberst befördert — einunddreißig Jahre alt, nach neunzehn Dienstjahren!

Trotz der nun folgenden langen Friedensjahre erließ Wrangel in kurzen Fristen eine Rangstufe nach der andern und war bereits 1830 kommandirender General, zunächst des ersten, dann des zweiten und später des dritten Armeekorps, und schon damals trat er an die Aufgabe heran, die Kavallerie zur möglichst vollkommenen Heranzubilden, eine Aufgabe, deren Lösung keiner so gewachsen war, als er, und wie er sie gelöst hat, das wird ihm unvergessen bleiben.

Das Sturmjahr 1848, das für seine fernere Laufbahn so bedeutungsvoll und wichtig werden sollte, fand ihn in Stettin, nachdem er zum General der Kavallerie aufgestiegen war. Hier erhielt er auch seine Ernennung zum Oberbefehlshaber der gegen Dänemark aufgetretenen deutschen Bundestruppen, und es hat wahrlich nicht an ihm gelegen, wenn dieser Feldzug resultatlos verlief. Er kann im Gegenteil gesagt werden, daß der alte Draufgänger das ganze diplomatische Intriguenpiel, das seinen Arm festhielt und lähmte, von ganzem Herzen zum Teufel

wünschte, und es war ein reiner Unfuss, wenn die Patrioten der damaligen Zeit ihm grockten. Was konnte das kleine Preußen damals gegen den geeinigten Willen der großen Mächte austrichten? . . .

Nach dem so fruchtig verlaufenen dänischen Feldzuge wurde der General von Wrangel zum Oberkommandeur der Truppen in den Marken und gleichzeitig zum kommandirenden General des dritten Armeekorps ernannt und ihm die Aufgabe übertragen, in Berlin, das seit dem 19. März von den Truppen eingenommen und der Bewachung der Bürgerwehr überlassen war, die alte Ordnung wieder herzustellen. Daß gerade aus dieser bewegten Zeit die Popularität des Generals herkommt, ist wohl das beste Zeichen dafür, wie er die ihm übertragenen schweren Aufgabe gelöst hat, und wenn er auch, wie natürlich, mit den Waffen drohte, wenn er auch bei Gelegenheit an „den Säbel, der haut“ und „das Gewehr, das schießt“ erinnerte — es brauchte kein Säbel gezogen und kein Gewehr abgeschossen werden, seine einzigen Waffen waren Energie und Wohlwollen, Ernst und Milde, sowie ein herzerquickender, unbesiegbarer Humor. Und als ihm dann der Magistrat von Berlin in dankbarer Anerkennung dieser seiner Verdienste das Ehrenbürgerdiplom der Hauptstadt überreichte, da war wohl niemand, der diese Ehrung nicht als eine wohlverdiente anerkannte.

Von dieser Zeit an behielt der General seinen Wohnsitz beständig in Berlin, er wurde Gouverneur der Hauptstadt und bald eine der populärsten Persönlichkeiten, denn er zeigte sich seinen Berlinern dadurch besonders dankbar, daß er selbst voll und ganz Berliner wurde, und er ließ das mit besonderer Vorliebe daraus erkennen, daß er sich ihrer Sprache bediente.

Man hat zu Zeiten viel hin und her gestritten, ob Wrangel den permanenten Krieg mit „mir“ und „mich“ aus Mangel an Schulbildung geführt habe; es unterliegt aber keinem Zweifel, und ich selbst habe es wiederholt beobachten können, daß er, wenn es ihm nothwendig erschien, auch sehr richtig und fehlerfrei sprechen konnte, meistens wollte er es aber einfach nicht, denn er hatte recht gut gemerkt, daß seine Popularität mit

*) Zum hundertjährigen Gedächtniß von Wrangels Dienst Eintritt.

Nach einer Meldung der offiziellen „Agenzia Stefani“ aus Massauah sind die Friedensunterhandlungen mit Menelik bereits eingeleitet. Die Abfahrt der letzten für Afrika bestimmten Truppen, welche sich gestern in Neapel einschiffen sollten, ist aufgeschoben worden. — General Baratieri hat Massauah bereits zu Schiff verlassen und wird nach Neapel gebracht. Baratieri soll sich in größter Aufregung befinden, zwei Offiziere bewachen ihn.

In Prätoria wird jetzt die Untersuchung gegen die geheimen Verbündeten Jamesons wegen Hochverrats fortgesetzt. Kein Zweifel ist, daß das ganze Unternehmen schon lange zuvor geplant war.

Der förmliche Präliminarvertrag über die fünfprozentige chinesisch-englisch-deutsche Anleihe von 16 Millionen Pfund Sterling ist am Donnerstag in Peking unterzeichnet worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. März 1896.

— Se. Majestät der Kaiser hat heute vormittags den deutschen Botschafter am Wiener Hofe Grafen Eulenburg empfangen.

— Der Kaiser hat dem österreichischen Minister des Auswärtigen, Grafen Soluchowski, das Großkreuz des Rothens Adlerordens mit Brillanten verliehen.

— Graf Soluchowski ist heute abends 5 1/2 Uhr nach Wien zurückgereist.

— Die Trauung des diensthütenden Flügeladjutanten des Kaisers Majors Grafen Runo v. Nolke mit der verwitweten Frau Lilly Kruse geb. v. Seyden hat gestern Nachmittag 1/2 6 Uhr in der Dreifaltigkeitskirche stattgefunden. Das Kaiserpaar wohnte der Trauung, die Hofprediger Dr. Frommel vollzog, bei. Nach derselben fand ein Hochzeitsmahl zu 24 Bedeckten bei dem Schwager des Bräutigams, dem Obergewandkammerer Grafen Friedrich v. Perponcher-Sedlnitzky und dessen Gemahlin Gräfin Wanda geb. Gräfin v. Nolke statt, an dem ebenfalls das Kaiserpaar theilnahm. Die Kaiserin überreichte der Braut in der Kirche ein prächtiges Bouquet.

— Außer dem Geh. Kommerzienrath Frenzel sollen auch noch mehrere andere Personen aus allerhöchstem Vertrauen in das Herrenhaus berufen werden. So werden die Herren Graf Hagen (Möckern) und von Reden-Hannover unter diesen Kandidaten genannt.

— Heute Nacht wurde in der Zeitungszentrale die Nummer des „Sozialist“, die heute Morgen zur Ausgabe gelangen sollte, von der politischen Polizei konfisziert. Es handelt sich, wie verlautet, um die rote Märznummer.

Ausland.

Konstantinopel, 12. März. Zwei Abgesandte des Sultans sind nach Sofia abgereist, um dem Prinzen Ferdinand den Anerkennungsschreiben und dem Großfürsten des Osmanlebens den Brillanten zu überreichen.

Provinzialnachrichten.

§§ Culmsee, 13. März. (Verschiedenes.) Für das Etatsjahr 1896/97 ist die hiesige Zuckerraffinerie infolge Verminderung des Umsatzes und der Herabsetzung des Prozentsatzes der Gewerbesteuer nur mit 1020 Mark zur Gewerbesteuer in Klasse I eingeschätzt worden. Im Etatsjahre 1895/96 betrug dieselbe 6200 Mark. — Infolge Verfügung des königlichen Landraths in Thorn war von der hiesigen Polizeiverwaltung 7 hier wohnhafte Familien russisch-polnischer Nationalität aufgebehalten worden, binnen 14 Tagen bei Vermeidung des Zwangsstransports das preussische Staatsgebiet zu verlassen. Hiergegen haben dieselben protestirt und ist ihnen jetzt der Aufenthalt im deutschen Reiche gestattet worden, weil sie schon seit über 10 Jahren hier ansässig sind und die Männer zum größten Theile ihrer Militärpflicht im deutschen Heere genügt haben. — Der 9 Jahre alte Sohn des hiesigen Tischlermeisters Suizinski wurde am 12. d. Mts. auf offener Straße ohne jegliche Veranlassung von dem Zimmergesellen D., welcher angetrunken war, mit den Fäusten in rohester Weise gemißhandelt, auch wurden ihm die Kleider vom Leibe gerissen. Einer hinzueilenden Frau gelang es, das Kind dem Wüthenden zu entreißen. Infolge der erlittenen Verletzungen muß der Knabe das Bett hüten. Gegen D. ist Anzeige bei der Polizeibehörde erstattet worden.

Culm, 12. März. (In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung) wurde der Etat der Kämmerei-Kasse auf 239 500 Mark festgestellt und beschlossen, den Anträgen des Magistrats und der Staatskommission zu entsprechen und zur Deckung des Fehlbetrages 100 Prozent Betriebssteuer und 170 Prozent Realsteuern sowie 170 Prozent Aufschlag zur Einkommensteuer zu erheben. Der vorgelegte umgearbeitete Entwurf einer Biersteuer-Ordnung wurde genehmigt. Es soll die Einführung der Steuer am 1. April erfolgen.

Culm, 12. März. (Eröffnung der Weichsel-Schiffahrt.) Der erste Weichselkahn in diesem Jahre legte gestern hier Stromaufwärts vorüber. Schwes, 12. März. (Ein Urnenlager) scheint sich in dem zwischen der Stange'schen Dampfmühle und der hiesigen Zuckerraffinerie am Schwarz-

steinen abthätlichen Sprachfehlern wuchs, und da er diese sich erhalten wollte, so „berlinerte“ er lustig weiter.

Diese Popularität machte ihn schließlich schlechtlings zum „Papa Wrangel“, und das ist er denn auch bis an sein Lebensende geblieben — wenigstens für die Berliner. In der Armee freilich war der alte Herr damals auch populär, aber doch mehr in der Entfernung; seine Anwesenheit wurde eher gefürchtet, als herbeigewünscht. Da er als Gouverneur von Berlin wenig zu thun hatte, so übertrug ihm der König anfangs der fünfziger Jahre die Generalinspektion über die sämtliche Kavallerie, und er unterzog sich dieser Aufgabe mit Sachkenntnis, Schneidigkeit und jener Rücksichtslosigkeit gegen etwaige Fehler, Versehen und Verstöße, die seine Befichtigungen so gefürchtet machten. Er liebte es, die zur Inspektion auserlesenen Truppentheile zu überraschen, denn er wußte aus Erfahrung, daß die Leute vor einer angelegten Befichtigung häufig so abgehetzt wurden, daß die Befichtigung selbst darunter litt, er wollte die Truppe sehen, wie sie war, nicht wie man sie gerade für den bestimmten Tag abgerichtet hatte, und deshalb verschmähte er es nicht, wohl auch die Zeitungen zu benutzen, in denen er z. B. seine Abreise nach dem Rhein verkünden ließ, worauf er dann ganz unerwartet in Pommern oder in Schlesien erschien, sehr zur Ueberraschung der dortigen Regimenter und ihrer Kommandeure. An diese Befichtigungen knüpfen sich so zahlreiche Anekdoten, daß man darüber Bände schreiben könnte. So hatte er einmal ein Kavallerie-Regiment eingehend befragt und sammelte dann die Offiziere um sich zur Kritik, die er mit den Worten eröffnete:

„Meine Herren, ich habe mir ausnehmend gestreut, Sie alle so wohl zu sehen, — das ist aber auch die einzige Freude, die ich heute gehabt habe.“ Die weitere Kritik ließ sodann an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

(Schluß folgt.)

wasser liegenden Sandberge zu befinden. Zu wiederholten Malen haben Kinder beim Sandholen Urnen gefunden. Leider ist bisher der Fund nicht gemeldet worden und sind die Urnen durch unvorsichtiges Gantieren zertrümmert worden.

Schwes, 13. März. (Als Beigeordneter der Magistrats) wurde in der letzten öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten an Stelle des Gerichtsdirektors Herrn Stodmann, welcher sein Mandat aus Gesundheitsrückgründen niedergelegt, Herr Kammerer Jander gewählt.

Von der Graudenz-Breisener Kreisgrenze, 12. März. (Ein Unglück) ereignete sich gestern auf dem Wege nach Briesen. Der Besitzer Jelsche aus Weichsel, Kreis Graudenz, wurde von seinem Pferde abgeworfen, stürzte gegen einen Stein und erlitt schwere Verletzungen.

Königsberg Döpr., 14. März. (Privattelegramm.) Das Schwurgericht verurtheilte heute den Gerichtsassessor Ernst Borchert wegen Zweikampfs mit tödlichen Waffen zu zwei Jahren Festung. Derselbe hatte bekanntlich am 6. Februar d. J. mit dem Lieutenant Seidensticker im Trester Wäldchen ein Pistolenduell. Nach dem vierten Kugelwechsel wurde Seidensticker durch einen Schuß in die Seite so schwer verwundet, daß er kurz danach verstarb.

Schulz, 13. März. (Eisbrecher. Amtseinführung.) Gestern Nachmittag passirte einer der größten Eisbrecher, von Thorn kommend, auf der Weichsel unteren Ort. Derselbe war vorher stromauf gegangen, um etwaige Eisstopfungen zu beseitigen. — Nächsten Sonntag findet die feierliche Einführung des neuen Pfarrers Sennig in der katholischen Kirche statt. Derselbe trifft heute aus Schubin hier ein. Es werden von der Gemeinde größere Empfangsfeierlichkeiten veranstaltet.

Lokalnachrichten.

Thorn, 14. März 1896.

— (Auszeichnung.) Dem Stadtsekretär Edwin Duckrau zu Flatow ist die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen worden.

— (Personalien.) Es sind versetzt worden: der Gerichtsdiener Müller bei dem Landgericht in Thorn in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht in Kartaus und der Gerichtsdiener Feuer bei dem Amtsgericht in Thorn in derselben Eigenschaft an das Landgericht hier selbst.

Die Wahl des Kaufmanns H. Wodtke zum unbesoldeten Rathsherrn der Stadt Straßburg ist bestätigt worden.

Die Ortsausicht über die evangelischen Schulen zu Dolken, Kölln, Klammer, Gr. Neuguth und Oberausmaas im Kreise Culm ist dem Prediger Galow in Culm übertragen und der bisherige Ortschulinspektor, Kreischulinspektor Dr. Cunert in Culm von diesem Amte entbunden worden.

— (Personalien bei der Steuer.) Der Ober-Steuerkontrolleur Schiffer zu Arnberg ist zum 1. April d. J. nach Inowrazlaw versetzt worden.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der fgl. Landrath hat den Besitzer Wilhelm Bartel in Köstbar als Gemeindevorsteher und den Besitzer Daniel Ristau daselbst als Schöffen für jene Gemeinde bestätigt.

— (Einsegnung.) In der neuschäpferischen evangelischen Kirche findet am morgigen Sonntage die Einsegnung der Konfirmanden von Moder durch Herrn Prediger Frebel statt.

— (Militärische Übung.) Die Provinzialreserve der Jäger wird in der Zeit vom 19. Juni bis 2. Juli d. J. zu einer Übung einberufen werden.

— (Zur Ausstellung von Reugnissen) für den einjährig-fremdwilligen Militärdienst sind berechtigt die staatlichen Schullehrerseminare in Berent (kathol.), Graudenz (kathol.), Braunsberg (kathol.), Bitom (ev.), Marienburg (ev.), Osterode Döpr. (ev.), Br. Friedland (ev.), Lubel (kathol.).

— (Preussische Klassenlotterie.) Von königl. Lotterien-Einnahmen und von Spielern ist vielfach der Wunsch ausgesprochen, die mit dem Tage nach beendeter Ziehung 4. Klasse der vorigen Lotterie beginnende, fünfzehntägige Frist zur Reservierung von Losen 1. Klasse einer neuen Lotterie für die bisherigen Spieler noch weiter auszudehnen. Dementsprechend hat nun die königl. Lotteriedirektion die gedachte Reservierungsfrist, von der 1. Klasse der 194 Lotterie an, auf 20 Tage verlängert. Ferner wird wieder ein Wechsel der Farben der Lose von Klasse zu Klasse eintreten.

— (Die Grenzen der Betriebsinspektion I und II in Thorn) werden vom 1. April ab mit Genehmigung des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten von Kmtr. 143,02 auf Kmtr. 145,80 verlegt.

— (Zur Provinzial-Lehrerversammlung.) Laut Beschlusses der vorjährigen Provinzial-Lehrerversammlung sollte die westpreussische Lehrerschaft auf Einladung des Graudenz-Breisener Vereins in diesem Jahre während der großen Ferien in Graudenz tagen. Es fallen letztere aber für Stadt und Land so ungleich, daß der Vorstand des Provinzial-Lehrervereins sich veranlaßt gesehen hat, die gastgebende Stadt um Verlegung des Termins zu bitten. Während die Ferien in den größeren Städten bereits am 25. Juli ihr Ende erreichen, beginnen sie in den ländlichen Schulen des Regierungsbezirks Danzig erst mit dem 24. Juli. Die Vertreterversammlung ist deshalb für die Herbstferien in Aussicht genommen.

— (Der Verein Palästra Albertina) in Königsberg ist auch unsere Stadt mit einem Jahresbeitrage von 10 Mk. beigegeben.

— (Verschönerungsverein.) In der heute Mittag im Magistrats-Sitzungs-Saale abgehaltenen Jahresversammlung erstattete Herr Obersförster Bähr Bericht über die Thätigkeit des Vereins im verfloffenen Jahre. In der vorjährigen Generalversammlung war beschlossen worden, die Schwäne und die Ente des Vereins, die im Sommer ihren Standort im Stadtpark am Bromberger Thor haben, wegen der Kosten, welche die Fütterung den Winter über macht, zu verkaufen. Es ist jedoch nur die Ente verkauft worden, da die Angebote für die Schwäne zu niedrig waren. Letztere bleiben daher weiter im Besitz des Vereins. Der Schwärmer Herr Adolph erstattete den Kassensbericht. Danach schließt die Jahresrechnung mit 126 Mk. Bestand ab, an Mitgliederbeiträgen kamen 838 Mk. ein. Für das nächste Jahr wurde der Etat in Einnahme auf 1450 Mk. veranschlagt, darunter 500 Mk. Zuschuß aus der Kämmerei-Kasse. In Ausgabe wurden ausbezahlt: für Anpflanzungen, Verbesserungen und Instandhaltung der Anlagen des Zigeleiwäldchens, des Glacis und der Bäderberge zc. 350 Mk., für Ankauf von Bäumen und Pflanzlingen 200 Mk., Remuneration für den zum Schutz der Anlagen für die Sommermonate angestellten Förster Großmann 360 Mk. (dasselbe ist um 10 Mk. per Monat erhöht), als Dispositionsfonds 100 Mk. Es wurde beschlossen, das Stadtbauamt zu ersuchen, die Lücken in der Chaussee vom Kulmer Thore nach der Kulmer Straße durch Neuanpflanzungen auszufüllen, die beiden Rasenplätze am Bromberger Thore herzurichten und auch den wüsten Platz vor dem Gerichtsthore durch Neuanpflanzungen zu verschönen. Auch auf dem wüsten Platz vor dem Kinderheim ist eine gärtnerische Anlage ins Auge gefaßt. Einem Antrage des Herrn Stadtrath Schirmer gemäß wird der Verein Anfangs Mai noch eine Sommer-sitzung abhalten. Bei der Vorstandswahl wurden wieder resp. neu gewählt die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli Vorsitzer, Bankdirektor Browe Stellvertreter, Kaufmann Hellmold Schriftführer, Kaufmann Adolph Schwärmer, Obersförster Bähr, Amtsrichter Winkler und Dolmetscher Greich ausführende Mitglieder, Kommandant Oberst Frhr. v. Sell, Oberlieutenant Franz und Stadtrath Schirmer Beisitzer. Es wurde Mittheilung davon gemacht, daß das Gouvernement an den Magistrat ein Gesuch um Anlegung eines Reitweges durch das Zigeleiwäldchen vom Kinderheim nach der Fischeri-Vorstadt gerichtet habe. Herr Obersförster Bähr bemerkte hierzu, daß sich ein solcher Reitweg mit etwa 100 Mk. Kosten ohne Verlastung für Fußgänger und ohne Gefahr für die im Zigeleiwäldchen sich aufhaltenden kinderlosen Kinder leicht anlegen lasse. Die Anlegung eines Reitweges sei ein langgehegter Wunsch des Offizierkorps unserer Garnison, dem man wohl entsprechen könne, besonders mit Rücksicht darauf, daß ja die Militärgehörde bereitwillig die Benutzung des Glacis als Erholungsort für der Einwohner der Stadt gestatte.

— (Turnverein.) Morgen, Sonntag unternimmt der Turnverein eine Turnfahrt nach Barbarien. Der Abmarsch der beiden Männerabtheilungen erfolgt um 2 Uhr vom Kriegerdenkmal, der der Jugendabtheilung vom städtischen Spritzenhause an der Culmer Esplanade aus. Gäste sind willkommen.

— (Wissenschaftlicher Vortrag.) Wie schon mitgetheilt, wird der Dozent der Humboldt-Akademie in Berlin, Herr Franz Fürstenberg, am Dienstag den 17. d. M. im großen Auditionsaal einen Vortrag über „die Photographie im Dienste der Wissenschaft mit besonderer Berücksichtigung des Röntgen'schen Verfahrens“ halten. Vor etwa vier

Wochen hat Herr Fürstenberg dieses interessante Thema in einem Vortrage in Ratibor behandelt, worüber wir einem Bericht der „Derschleib-Volksztg.“ folgendes entnehmen: Der gefragte Vortrag des Dozenten Fürstenberg-Berlin in Bruck'saal bot recht viel Interessantes und bedeutete in musterhafter Weise die neue epochemachende Entdeckung. Redner gab zuerst ein Bild der Geschichte der Photographie, erörterte im Anschluß hieran die Frage, welche Dienste die Photographie der Wissenschaft leistet und kam dann auf die Photographie mit den neuen X-Strahlen zu sprechen, nachdem er deren Natur und Wesen nach dem bisherigen Forschungsergebnisse dargelegt hatte. Die gewöhnlichen Photographien werden hergestellt mit Strahlen, die wir sehen können; die Röntgen-Strahlen sind dem Auge von vornherein unsichtbar, und es gelingt mit ihnen Photographien herzustellen von Gegenständen, die das Auge nicht sieht. Wir erhalten bei der Photographie mit X-Strahlen, wie Vortragender an klaren Bildern illustrierte, zwar keine Aufnahmen, so vollkommen, wie sie der Photograph mit den gewöhnlichen Strahlen herstellt, aber es entstehen doch vollkommen deutliche Silhouetten. Redner behandelte zum Schluß die Frage, wie weit die einzelnen Gegenstände für X-Strahlen durchlässig sind. Es läßt sich hier im allgemeinen der Satz aufstellen: Je dichter ein Gegenstand, ein je höheres spezifisches Gewicht er hat, desto weniger läßt er sich von den X-Strahlen durchdringen. So können die Strahlen dieses Gold, Platin oder Blei nicht durchdringen; wohl gehen sie hinwiederum durch dünngewalztes Goldblech hindurch. Holzstoff wird leicht durchdrungen, ebenso Aluminium, das bekanntlich ein äußerst geringes spezifisches Gewicht hat. Andererseits gehen die X-Strahlen, wie vorgeführte Bilder beweisen, leichter durch für gewöhnlich undurchsichtbares Aluminium, als durch Glas. Das Glas, das sonst der Lichtstrahlen-Durchlasser im eminenten Sinne ist, zeigt sich den Röntgen X-Strahlen gegenüber um so undurchlässiger, je größer sein Weichheit ist. Herr Fürstenberg, der seine Ausführungen mit dem Satz begonnen hatte, daß gegenüber fast allen anderen Themen naturwissenschaftliche Themen sich niemals erschöpfen lassen, schloß seine höchst interessanten Ausführungen mit demselben Hinweis und erntete für seine lichtvollen Darlegungen den ungeheuren Beifall des zahlreichen Publikums. Der Vortrag währte mehr wie 2 Stunden.

— (Spezialitäten-Theater.) Am morgigen Sonntage findet die Abschiedsvorstellung des Berliner Varietee-Ensembles statt, worauf wir nochmals aufmerksam machen. Am Montag ist die erste Vorstellung des neuen Ensembles.

— (Fallikate.) Je ein falsches Zweimarkstück ist hier auf der Post und bei der Steuer-Rezeptur angehalten worden. Die Prägung der Fallikate ist vollkommen täuschend, sie sind nur daran zu erkennen, daß sie sich nicht anfühlen. Außerdem haben sie ein um drei Gramm geringeres Gewicht.

— (Strafammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Koh. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Kreisemann und Bischoff sowie die Gerichtsassessoren Fischer und Doehle. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Buchholz, Gerichtsschreiber war Herr Gerichtsassistent Bahr. — Von einem recht traurigen Familienleben gab die Verhandlung gegen den Pferdediebstahl Franz Palaszkewski aus Staw, welcher der gefährlichen Körperverletzung und der Bedrohung mit der Begehung eines Verbrechens angeklagt war, ein abschreckendes Bild. Palaszkewski wohnte mit seiner Ehefrau bei seinen Schwiegereltern, den Arbeiter Druggalschischen Eheleuten zur Miethe. Am 2. Januar entspann sich zwischen dem Angeklagten einerseits und seiner Ehefrau und Schwiegermutter andererseits ein Streik, in dessen Verlauf er der letzteren, wie er eingestand, mit einem dicken Eisenstabe einen Hieb über den Kopf versetzte, sodaß die Wundwunde stark blutete. Die Anklage macht dem Angeklagten weiter zum Vorwurf, daß er ein Messer ergriffen und mit demselben zum Schläge gegen seine Schwiegermutter unter der Drohung ausgeholt habe, daß sie, wenn sie damit noch einen Hieb bekomme, nicht mehr aufstehen werde. In Bezug auf diese letzteren Strafthaten bestritt Palaszkewski die Anklage. Durch die Beweisaufnahme hielt der Gerichtshof den Angeklagten nur der gefährlichen Körperverletzung für überführt und verurtheilte ihn dieserhalb zu 2 Monaten Gefängnis, von der weiter gehenden Anklage der Bedrohung und des Angriffs mit einem Messer wurde Angeklagter freigesprochen. — Der Händler Hermann Schlaaf aus Moder hatte im vorigen Jahre bei der Witwe Marie Kutuf geb. Ehler daselbst eine Wohnung inne. Anfangs Januar d. J. brachte Schlaaf in Erfahrung, daß eine Wohnung in dem künftigen Hause, die bisher von dem Händler Nastanil bewohnt wurde, frei würde. Er trat nun mit der Kutuf eine Vereinbarung, nach welcher er die Nastanil'sche Wohnung für den Rest seiner Mietzeit miethete. Als Schlaaf aber die Nastanil'sche Wohnung beziehen wollte, machte die Kutuf Ausstellungen und bestritt, mit Schlaaf den gedachten Mietvertrag geschlossen zu haben. Schlaaf klagte nunmehr gegen die Kutuf, und in diesem Prozesse wurde dem Schlaaf ein Eid auferlegt, durch dessen Leistung die Thatsache festgestellt werden sollte, daß der Vertrag bezüglich der Nastanil'schen Wohnung tatsächlich zwischen den Parteien zu Stande gekommen sei. Diesen Eid leistete Schlaaf vor dem hiesigen Amtsgerichte ab. Nunmehr denunzierte die Kutuf den Schlaaf des Meineides, indem sie behauptete, daß die von Schlaaf beschworene Thatsache unwahr sei. Das Verfahren gegen Schlaaf verlief aber resultatlos. Gestern trat sich nun die Kutuf wegen Erstattung einer wissenschaftlich falschen Strafanzeige zu verantworten, welcher Strafthat sie sich durch die Denunziation gegen Schlaaf schuldig gemacht haben sollte. Die Angeklagte bestritt die Anklage und behauptete, daß sie garnicht die Verfasserin der Denunziation gewesen sei. Diese habe vielmehr ihr Sohn gefertigt und der Staatsanwaltschaft zugesandt. Sie habe erst später hiervon erfahren. Nichtig sei aber, daß ein Vertragsschluß zwischen ihr und Schlaaf bezüglich der Nastanil'schen Wohnung nicht erfolgt sei. Durch die Beweisaufnahme wurde die Schuld der Angeklagten erwiesen. Des Urtheil lautete auf 3 Monate Gefängnis. Gleichzeitig wurde dem Schlaaf die Befugnis zugesprochen, die Beurtheilung der Kutuf nach befristeter Rechtskraft des Urtheils auf Kosten der Angeklagten in den hiesigen drei Zeitungen bekannt zu machen. — Im Gasthause zum „Schwarzen Adler“ in Kl. Moder fand am 10. November v. J. ein Tanzergnügen statt, an welchem sich Zivil- und Militärpersonen beteiligten. Unter den Zivilpersonen befanden sich auch die Arbeiter Gustav Manteuffel und Wladislaus Bengierki aus Moder, welche mit einigen Soldaten in Streit geriethen. Im Verlaufe des Streites schlugen Manteuffel und Bengierki mit Stöcken und Messern auf die Soldaten ein und verletzten diese nicht unerheblich an den Händen und Armen. Als die Militärpatrouille einschritt und die beiden Ruhestörer verhaften wollte, widerlegten sie sich ihrer Arretirung. Manteuffel wurde mit einem Jahre Gefängnis, Bengierki zu einer Zusagestrafe von 2 Monaten Gefängnis verurtheilt. Manteuffel wurde auch, weil er mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe fluchtverdächtig erschien, sofort verhaftet und in das Gefängnis abgeführt. — Unter der Anklage der Urkundenfälschung betreten sodann der Arbeiter August Olesch aus Dombrowen und die Arbeiterin Veronika Wisniewski geb. Jagielski aus Ostrowo die Anklagebank. Die Angeklagten lebten miteinander in wilder Ehe. Ihnen wurden 4 Kinder geboren, von denen das eine wieder starb. Die Geburts- bezw. Sterbefälle haben die Angeklagten bei sämtlichen Kindern dem Standesbeamten stets in der Weise angezeigt, als wenn die Kinder aus der Ehe der Angeklagten hervorgegangen wären. Sie wurden des Vergehens gegen das Personenstandsgesetz für schuldig erklärt und Olesch mit einer Woche, die Wisniewski mit drei Tagen Gefängnis bestraft. — Wegen den Wagenbauer Martin Kallweit aus Culm, der des fahrlässigen Meineides angeklagt war, erging ein freisprechendes Urtheil.

— (Die Weichsel-Schiffahrt) ist eröffnet. Der russische Dampfer „Przyjaciel“ hat gestern den Hafen verlassen und einen Kahn bis zur Schiffbauhütte geschleppt, dann dampfte er nach Wolocławek ab.

Am Donnerstag Nachmittag langte der Eisbrechdampfer „Schwarzwasser“ mit dem Strombaudirektor Herrn Görz aus Danzig, aus Culm hier an und dampfte, nachdem Herr Görz hier ausgetiegen war, wieder nach Culm zurück.

— (Kritischer Tag.) Der heutige 14. März ist nach Falb ein kritischer Tag zweiter Ordnung.

— (Zur Witterung.) Der Winter sucht seine Herrschaft noch zu behaupten. In den letzten Tagen ist noch viel Schnee gefallen, sodaß wir wieder eine richtige Winterlandschaft mit Schlittenbahnen bekommen haben. Auch die Temperatur ist noch ganz winterlich, denn in der letzten Nacht sind die Fenster betoren. „Märzenknecht thut den Saaten weh!“ sagt eine alte Bauernregel; der Landmann wird daher zu dem Schneefall ein bedenkliches Gesicht machen. Doch lange kann ja der Winter der immer wärmer strahlenden Frühlingssonne nicht mehr Stand halten.

— (Herbrochener Gastandelauber.) Am Donnerstag abends fuhr der Rutscher eines hiesigen Fuhrmanns so ungeschickt gegen

Table with market data including 'Tendenz der Fondsbörse: schwächer.', 'Russische Banknoten p. Kassa', 'Weizen gelber: Mai', 'Korn: loto', 'Spiritus', and 'Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.'

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 13. März.

Table with market prices for various goods like 'Weizen', 'Roggen', 'Gerste', 'Hafer', 'Stroh', 'Erbisen', 'Kartoffeln', 'Weizenmehl', 'Roggenmehl', 'Brot', 'Rindfleisch', 'Schmalz', etc.

Der Wochenmarkt war mit Fleischwaren, Geflügel, Fischen mittelmäßig, jedoch mit Land- und Gartenprodukten gering besetzt.

Blicke aufmerksam bald auf dem kahlen Haupte des Großvaters, bald auf dem kleinen Bruder ruhen. Es entspann sich nun folgendes Zwiegespräch: Krißhan: „Großvatter, de lüttje Broder hett jo gor keene Hoort!“ Großvater: „Sh, Krißhan, de waßt em woll noch.“ Krißhan (nachdenklich und kopfschüttelnd): „Großvatter, „he hett ja of gor keene Thän'n!“ Großvater: „Sh, Krißhan, de waßt em jo woll oof noch!“ Krißhan (nach einer langen Pause, während er den zappelnden Säugling höchst aufmerksam gemustert): „Großvatter, mi dücht, dat is'n Olen, mit den sünd wie ansmeert!“

(Gedankensplitter.) Ein Narr macht zehn Narren, eine Narrin — zwanzig. — Mancher ist reich geworden, weil man ihn dafür hielt.

(Sächsischer Säbenschweizer.) Gene reiche Dande in Bärne is besser als e halbes Duzend Erbontels in America!

(Eigentümlich.) Spitzbube (der beim Schlittschuhlaufen „eingebrochen“ ist): „Zum Kuckuck, heute hatte ich mir doch vorgenommen, garnicht an's Geschäft zu denken!“

Neueste Nachrichten.

Köln, 13. März. Der Wasserstand des Rheins ist 7,52 Meter. Das Wasser fällt langsam.

Karlsruhe, 13. März. Wie die „Karlsruher Ztg.“ meldet, haben der Großherzog und die Großherzogin 12 000 Mark für die Ueberschwemmten gespendet.

Maffanah, 13. März. Die Lage ist unverändert, der Gesundheitszustand der Truppen befriedigend, die Verbindung mit den Truppen regelmäßig. — Major Salsa meldet, daß sich als Gefangene beim Regus Menekl befinden: General Albertone, Oberst Nava, Major Samerra, 6 Hauptleute und 16 Lieutenants. Noch andere italienische Offiziere seien gefangen, deren Namen Salsa nicht erfahren konnte. Weitere 190 Offiziere, welche an der Schlacht bei Adua theilgenommen hatten, sind in Asmara eingetroffen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Königsberg, 13. März. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. matt. Zufuhr 25 000 Liter. Gefündigt — Liter. Loto kontingentirt 52,30 Mk. Br., 51,30 Mk. Gd., — Mk. bez., loto nicht kontingentirt 32,50 Mk. Br., 31,50 Mk. Gd., — Mk. bez.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 14. März 1896.

Wetter: schön, leichter Frost. (Mees pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.) Weizen flau, 128/30 Pfd. bund 145/6 Mk., 130/2 Pfd. hell 148/9 Mk. Roggen flau, 121/2 Pfd. 109 Mk., 123/5 Pfd. 110 Mk. Gerste sehr gedrückt, feine, helle Brauwaare 117/20 Mk., feinste über Noitz, helle Mittelwaare bis 115 Mk. Erbsen trockene, gute Futterwaare 102/3 Mk., gute Mittelwaare 108/11 Mk. Hafer heller, reiner bis 105 Mk., geringerer sehr schwer verkäuflich.

15. März: Sonnen-Aufg. 6.15 Uhr. Mond-Aufg. 6.18 Uhr Morg. Sonnen-Untg. 6.04 Uhr. Mond-Untg. 7.31 Uhr.

16. März: Sonnen-Aufg. 6.13 Uhr. Mond-Aufg. 6.27 Uhr. Sonnen-Untg. 6.05 Uhr. Mond-Untg. 8.43 Uhr.

den Gaslaternenkandelaber vor dem Maureramtshause, daß derselbe zerbroch und die Laterne zerfallen wurde. Der Rutscher ist ermittelt und wird schadenersatzpflichtig gemacht werden.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurde eine Person genommen.

(Gefunden) eine Kriegsbentmünze von 1870/71. Näheres im Polizeireportariat. Zugelassen ein grauhaariger Hund bei Stellmacher Textoraki, Kolonie Weißhof.

(Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 3,06 Mtr. über Null. Das Wasser fällt stark. Die Weichsel ist noch nicht ganz eisfrei.

Der Trajaldampfer hat seine Fahrten gestern wieder aufgenommen. Heutiger Wasserstand bei Warschau 2,06 Meter.

Podgorz, 13. März. (Verschiedenes.) Ein Scharfschieser aus dem bei Fort V erbauten Panzerthum fand gestern statt, welches hier und in der Umgegend recht deutlich zu hören war. — Das Fest der Silberhochzeit feiert am Montag den 23. d. Mts. das Pächter Joh. Jäbretschke Ehepaar in Groß Nissau. — Verhaftet wurden, wie schon mitgeteilt, zwei Dienstmädchen, welche ihre Dienstverhältnisse ohne gesetzlichen Grund gelöst hatten. Während das eine Mädchen wieder in den Dienst zurück geführt wurde, stellte es sich bei dem andern heraus, daß dasselbe bei seiner Dienstherrschaft verschiedene Diebstähle ausgeführt hatte. Die Ungetreue wurde der königl. Staatsanwaltschaft zu Thorn zugeführt.

(Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Danzig, Magistrat, Magistratsbote, 1000 Mark. Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, ungefähr 20 bis 25 Briefträger bezw. Postschaffner, je 800 Mark Gehalt jährlich und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, ungefähr 20 bis 30 Landbriefträger, je 650 Mark Gehalt jährlich und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Marienburg, Magistrat, Nachwächter, 360 Mark jährlich. Thorn, Garnison-Bauamt I, Hilfsbauarbeiter beim Neubau einer Magazinanlage, 2 Mark 50 Pf. täglich. Thorn, Magistrat, Bureauassistent, 1350 Mark, während der Probezeit werden an Diäten 90 Mark postnumerando gezahlt.

Mannigfaltiges.

(Erschossen) hat sich am Donnerstag der Schuldirektor Wolff in Leipzig. Es war der Nachfolger des Schuldirektors Eichhorn, der sich, wie erwähnt, vor etwa drei Wochen in der Pleiße ertränkte, als man seine Tochter wegen Betruges und Urkundenfälschung verhaftete.

(Zur Auslieferung Friedmanns) wird aus Vorbezug, 13. März, gemeldet: Der Generalprokurator erstattete dem Justizminister Bericht über die Vernehmung Friedmanns, der in Berlin gegen den Haftbefehl Protest erhoben hat. Der Prokurator befürwortete die Nichtauslieferung bis zur Entscheidung über den Protest.

(„De lüttje Broder“!) Unter diesem Titel erzählt das „Soyar Wochenblatt“: Der Vollmeier K. in C. hat nur einen achtjährigen Jungen, den aufgeweckten und von dem Bewußtsein seiner Würde als Hof-Anerbe schon durchdrungenen „Krißhan“. Da brachte der Storch nach so langer Pause zur Freude der Eltern, Großeltern, Onkels und Tanten einen zweiten Sprößling. Krißhan mußte nicht recht, wie er sich zu dem neuen Familienzuwachs verhalten sollte. Eines Tages stand er mit dem alten Großvater vor der Wiege des Kleinen. Er ließ seine

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpiß. Am Mittwoch den 18. März d. Js., von vormittags 10 Uhr ab, sollen in Ferrari's Gasthaus in Podgorz:

- 1. aus dem Jagd 1 des Schutzbezirks Karischau: 220 Stangen 2. Klasse;
2. aus dem Auszieh der Infanterie-Schießstände des Schutzbezirks Rudak: 250 Nm. Kiefernloben, 30 Nm. Kiefernstöcke 1. Klasse, aus der Totalität: 34 Nm. Kiefernloben, 23 Nm. Knüppel 2a, 12 Nm. Knüppel 1b, 2 Nm. Reiser 1. Klasse, 44 Nm. Reiser 3. Klasse, aus dem Schlage Jagd 162 b 50 Nm. Stöcke 1. Klasse;
3. aus dem Jagd 132, Schutzbezirk Ruhede-Schießplatz: 128 Nm. Kiefernloben 4. Klasse, aus der Totalität des Schutzbezirks Luga u.: 126 Nm. Kloben, 29 Nm. Knüppel 1a, 211 Nm. Knüppel 2a, 29 Nm. Reiser 1. und ca. 2500 Nm. Reiser 3. Klasse, öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeteilt werden.

Die betreffenden Förster erteilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft. Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht. Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet. Schirpiß den 13. März 1896.

Der Oberförster.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 18. März d. Js., nach dem Auf- und Brennholzverkauf, findet in Ferrari's Gasthaus zu Podgorz die Versteigerung des in Jagd 1 — Karischau — 81b, 82a, 161a, 160a, 160b und 161b — Rudak, Infanterieschießstand — sich ergebenden

Faschinen-Neisigs

statt. Die betreffenden Förster erteilen über das zum Verkauf kommende Neisig auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft. Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht. Schirpiß den 13. März 1896.

Der Oberförster.

Metzer Dombau-Geld-Lotterie

Ziehung vom 9.-12. Mai. Hauptgewinn 50 000 Mk. Lose à 3 Mark 50 Pf.

Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung am 20. Mai. Hauptgewinn: 1 hohelegante Kompl. Aspannige Equipage. Lose à 1 Mark 10 Pf.

Expedition der „Thorner Presse“, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Zu dem bevorstehenden Osterfeste offerire gute geräucherte Schinken und schöne Osterwurst

in großer Auswahl, zu den billigsten Tagespreisen.

St. Walendowski, Podgorz

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pf. — 100 verschiedene überseeische 2,50 Mk. — 120 bessere europäische 2,50 Mk. bei F. Zechmeyer, Nürnberg. Ankauf, Tausch, Satzpreisliste gratis.

Zahn-Atelier H. Schneider

Breitestr. 27 (Rathsapotheke.) Ich wohne vom 1. April ab Breitestr. 4, II im Hause des Herrn Glaserstr. Hell.

Zahnarzt Loewenson. Sprechstunden 9-1, 3-6.

Gemischtes Backobst p. Pfd. 20 Pf. Pflaumen p. Pfd. 10 Pf. Feigen p. Pfd. 25 Pf.

gebr. Caffer's von 1,20 Mk. per Pfund an, von 1,10 Mk. per Pfund an, größere Quantitäten

div. Weine, Rum's, Cognac's, Cigaretten etc.

sind zu sehr billigen Preisen in guter Qualität zu haben im Ausverkauf der Burkat'schen Konkursmasse, Altkädtischer Markt Nr. 16.

Lehrlinge H. Patz, Klempnermeister.

Fuhrleute

finden Beschäftigung bei L. Gasiorowski, Seglerstr. 13.

Pensionäre finden bei mir zu möglichst billigen Preisen freundliche Aufnahme und sachmännliche Beaufsichtigung. Nähere Auskunft erteilen gütigst die Herren Gymnasialoberlehrer Bungkat u. Kaufmann C.A. Guksoh. Frau Pastor Gaedke.

Schüler,

die das Gymnasium in Thorn besuchen, finden gute und billige Pension. Zwei Geschwister ist die Pension auf 10 Mark ermäßigt. Frau Bertha Schulz. Giffabesthr. 12, 2 Tr.

Schülerinnen,

welche die feine Damenschneideri und einen guten akademischen Schnitt erlernen wollen, werd. angenommen Culmerstraße Nr. 11, 2. Etage, bei J. Lyskowska. Zeichenlehrerin und Modistin.

Ein junger Seidenstich billig zu verkaufen. Hohestraße 11.

2 Pferdeställe zu vermieten. Brückenstraße 6.

Artushof.

Sonntag den 15. März 1896: Grosses Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regts. von der Marwitz (S. Pom.) Nr. 61. Anfang 8 Uhr. — Entrée 50 Pf.

Vorverkauf einzelner, sowie Familienbillets wie bekannt bis 7 Uhr abends im Restaurant des Artushofes.

K. Bieck, Stadshoboist.

Ziegelei-Parf.

Sonntag den 15. März cr. nachmittags 4 Uhr: Unterhaltungs-Musik.

Selbstgebadener Naderfuchen. Unterricht in der Stenographie erteilt Emma Zimmermann, geb. Ernesti, Brauerstraße 1, Haus Tilk.

saure Gurken, schochweis billiger, sowie auch Preiselbeeren und andere eingemachte Früchte empfiehl

A. Rutkiewicz, Schuhmacherstr. 27.

Gerechtestraße 30

sind nachstehende Wohnungen zu vermieten: 2. Etage, 4 Zimmer, Küche, Wasserleitung u. Zubehör, Parterrewohnung, dieselben Räumlichkeiten, Kellerwohnung, für Geschäftsleute, oder als Lagerkeller zu benutzen. Zu erfragen daselbst, 3 Treppen, links, bei Herrn Decomé.

Brombergervorstadt, nahe der Pferdebahnhofstraße, Wohnung von 5-6 Zim. u. Zub., sowie Pferdeest. u. Garten v. 1. April 1896 z. vermieten. Zu erfragen Thalftr. 23, 2 Tr. B. Zeidler.

4 Zimmer u. 2 Kabinete sind vom 1./4. zu vermieten. Zu erfragen bei Kwiatkowski, Gerechtestr. 30.

1 Geschäftskeller Brückenstraße Nr. 20 zu vermieten. A. Kirmes, Gerberstraße.

1 möbl. Zimmer, nach vorn, sofort zu verm. Gerechtestraße 18/20, III.

1 möbl. Wohnung z. v. Tuchmacherstr. 14. Parterre u. 2 Treppen, beide nach vorn, sind zu verm. Banfstr. 16, bei Golembiewski.

Confirmationen

halte mein Lager in Gesang-Büchern, Geschenk-Litteratur, Spruchkarten, Wandsprüchen, Gedenkbüchlehen bestens empfohlen.

Grösstes Lager in überraschend schöner, gediegener Auswahl.

E. F. Schwartz.

Turn-Verein.

Sonntag den 15. März cr: Turnfahrt nach Barbarken. Abmarsch 2 Uhr vom Krieger-Denkmal.

Viktoria-Theater. Sonntag den 15. März, nachm. 5 und abends 8 Uhr: Grosse Vorstellung

der weltberühmten englischen Marionetten, preisgekrönt auf der Londoner Ausstellung. 1. Platz 50 Pf., 2. Pl. 30 Pf., 3. Pl. 20 Pf., Kinder die Hälfte. Montag den 16. März: Anfang 7 Uhr, Kassenöffnung 6 Uhr.

Heute Sonntag von 5 Uhr ab: Frei-Concert.

H. Schiefelbein, Neust. Markt 5.

Waldhäuschen.

Heute Sonntag von 4 Uhr nachmittags ab: Unterhaltungsmusik. G. Prost.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden kostenfrei, gegen Nachn. jedes beliebige Quantum Gute neue Bettfedern per Pfd. für 60 Pf., 80 Pf., 1 M., und 1 M. 25 Pf.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 30 Pf. u. 1 M. 80 Pf.; Weiße Polarfed. 2 M. u. 2 M. 50 Pf.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pf. u. 4 M.; ferner Echt chinesische Ganzdaunen (siehe Adressen) 2 M. 50 Pf. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 50 Pf. Rabatt. — Nichtgefallendes berechn. zurückgenommen! Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Bekanntmachung.

Sämtliche Lieferanten und Handwerker, welche noch Forderungen an städtische Kassen haben, werden ersucht, die bezüglichen Rechnungen ungehäumt, spätestens aber bis zum 1. April 1896 einreichen zu wollen. Bei verspäteter Einreichung von Rechnungen dürfte sich deren Erledigung gleichfalls verzögern, auch wird alsdann der vertragsmäßig festgestellte Abzug von der Forderung bewirkt werden.

Thorn den 3. März 1896.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 6000 Ctr. ober-schlesische Kesselkohlen für das städtische Wasserwerk und Klärwerk soll in öffentlicher Submission vergeben werden.

Die Bedingungen liegen im Stadtbauamt während der Dienststunden zur Einsicht aus. Angebote, in welchen zum Ausdruck gebracht ist, daß die Preise auf Grund der anerkannten Bedingungen abgegeben worden sind, müssen verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Sonnabend den 21. März d. Js. vormittags 11 Uhr an das Stadtbauamt II eingereicht werden.

Thorn den 12. März 1896.
Der Magistrat. Stadtbauamt II.

Bekanntmachung.

für den Betrieb des städtischen Klärwerks soll die Lieferung von 6000 Ctr. ge-branntem Fettkalk in öffentlicher Sub-mission vergeben werden.

Die Bedingungen liegen im Stadtbauamt während der Dienststunden zur Einsicht aus. Angebote, in welchen zum Ausdruck gebracht ist, daß die Preise auf Grund der anerkannten Bedingungen abgegeben worden sind, müssen bis zum Sonnabend den 21. März d. Js. vormittags 11 Uhr verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, an das Stadtbauamt II eingereicht werden.

Thorn den 12. März 1896.
Der Magistrat. Stadtbauamt II.

Bekanntmachung.

50 Km. Fichten-Klobenholz zur Be-heizung der Kessel des städtischen Klärwerks sollen geliefert werden.

Offerten, in denen zum Ausdruck gebracht ist, daß die Preise auf Grund der anerkannten Bedingungen, welche im Stadtbauamt während der Dienststunden zur Einsicht und Unterschrift ausliegen, abgegeben sind, müssen bis Sonnabend den 21. März d. Js. vormittags 11 Uhr in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift versehen, an das Stadtbauamt II eingereicht werden.

Thorn den 12. März 1896.
Der Magistrat. Stadtbauamt II.

Dienstag den 17. März 1896, abends 8 Uhr
im grossen Saale des Artushofes:

Wissenschaftlicher Vortrag

des Dozenten der Humboldt-Akademie in Berlin Herrn Franz Fürstenberg.
Die Photographie im Dienste der Wissenschaft
mit besonderer Berücksichtigung des Röntgen'schen Verfahrens.

Erläutert durch 85 Lichtbilder.

Nummerirter Platz 1,25 Mk., unnummerirter Platz 1 Mk., Stehplatz 75 Pfg., Schülerbillets 50 Pfg. sind vorher zu haben in der Buchhandlung von Walter Lambeck. — An der Abendkasse: Nummerirter Platz 1,50 Mk., unnummerirter Platz 1,25 Mk.

Gebr. Pichert

Thorn—Culmsee,

Kohlen- und Baumaterialien-Handlung,

empfehlen zum Beginn der Bauzeit ihre

**Asphalt-, Dachpappen- und
Theer-Produkte**

aus den besten Rohstoffen, in eigener Fabrik hergestellt.

Bekanntmachung.

An der Culmer Chaussee sollen ca. 118 Pappeln auf dem Stamm meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.
Termin **Mittwoch den 18. d. Mts.**
nachmittags 2 Uhr. Versammlung an der Poststation in Schönwalde. Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Termin bekannt gemacht.

Thorn den 14. März 1896.

Der Magistrat.

**Concessionirte Bildungsanstalt für
Kindergärtnerinnen.**

Anmeldungen für den Sommerkurs nehme ich bereits entgegen. — Kinder für den Kindergarten werden zu jeder Zeit angenommen. Emma Zimmermann geb. Ernesti, Thorn, Brauerstr. 1, (Haus Tüll).

Kinder-Garderobe

empfeht billigt
L. Majunke, Culmerstr. 10.

Zu vermieten per 1. Oktober 1896:

Die zweite Etage Brückenstraße Nr. 8,
6 Zimmer nebst großem Zubehör, auf Wunsch Pferdebestall. Näheres beim Hausbesitzer 1. Etage.

Schützenhaus Thorn.

Heute Sonntag den 15. März 1896:

Zwei Vorstellungen.

Nachmittags 4 Uhr:

Große Extra-Vorstellung

zu ermässigten Preisen.

Nummerirter Platz 50 Pf., Saalplatz 30 Pf.

Abends 8 Uhr:

Gala-Abschieds-Vorstellung

des Berliner Variété-Ensembles.

Preise der Plätze wie bekannt.

Montag den 16. März 1896:

**Erstes Auftreten des neu engagirten
Künstler-Ensembles.**

Hervorragendste Kräfte.

Hervorragendste Kräfte.

Schellini,

bedeutendster Jongleur der Gegenwart, vom Apollo-Theater Berlin, assistirt von Miss Emma.
Ueberraschend.

Frl. Trudi Hagen,

reizende Kostüm-Subrette aus Riga.

Richard Hendrichs,

Gesangs- und Charakter-Humorist.

Sidi Said,

indischer Gaukler vom Empire London.

Grosse Illusion.

Kassenöffnung 7 Uhr.

Preise der Plätze: Nummerirter Platz 1 Mark, Saalplatz 50 Pf., Dubendbillets für numm. Platz à 9 Mark sind im Schützenhause zu haben.

Fräulein Serventi,

1. Solotänzerin vom Berliner Lindentheater.
Nur für ein kurzes Gastspiel gewonnen.

Brothers Orenses,

Hochkomische Clown-Akrobaten an der Leiter.

Frl. Antonie Koppi,

Bravour-Vieder- und Walzerfängerin.

Cambry and Arlon.

Amerikanisches Plantagenleben. Haben die Lacher auf ihrer Seite.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Hamburger Caffee

m. Zusatz, kräft. u. reinschmeck., à Pfd. 80 Pf. vers. u. Nachn., 9 Pfd. z. M. 7,20
W. J. C. Leewe, ALTONA
bei Hamburg.

Mein Grundstück

mit Gastwirtschaft unter günstiger Beding. zu verkaufen. Gest. Off. n. H. E. in der Exped. d. Ztg. erbeten.

**Anfertigung aller Arten
Zimmer- und Saaldekorationen,
Marquisen
und Wetterrouleaux,**

Möbel, Spiegel, Kofferwaren, Büchse, Möbelstoffe, Gardinen, Portieren, Teppiche, Divandeecken, Säuerstoffe u.

in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.

K. Schall,

Thorn, Schillerstr.

**Gardinen,
Teppiche,
Tischdecken,
Möbelstoffe,
Portieren,
Läuferstoffe,**
empfeht
L. Puttkammer,

**Fries für Portieren und
Vorhänge.**

Fr. Plichta, Modistin,

Elisabethstraße 12

fertigt an
**Damen-Kleider à 3—4 Mk.,
Kinder-Kleider à 2 Mk.,**

auch Konfektion wird angefertigt und modernisirt zu den billigsten Preisen.

Stroh Hüte zum waschen, färben und modernisiren werden angenommen. Neueste Facons zur gefl. Ansicht.
Minna Mack's Nachf., Altstäd. Markt.

Wichtig für Damen!

Schwarze Pelerinen für Damen empfiehlt unter Ladenpreise
L. Majunke, Culmerstr. 10.

Hochstämmige Rosen,
in den schönsten Sorten, 1,20 bis 1,70 Mtr. hoch, mit Namen, pro Stück 1 Mk. pro 25 Stück 20 Mk. ab Baumhülle offerirt

**M. Templin, Baumhülle,
Bismarck-Thorn 1.**

Zum Kostenpreise

verkauft Rosinen, Zucker, Reis, Stärke, Cichorien, Seife u. s. w. solange der Vorrath reicht

G. Skuginna, Junkerstr. 1.

Mk. 6000, 12000 und 15000
gegen hypothek. Sicherheit zu 4 1/2 % sofort oder am 1. April cr. zu vergeben. Näheres
T. Schröter, Thorn, Wismstraße 3.

Feste Preise!

Streng reelle
Bedienung!



Keine Hüte

bitte zu kaufen, bevor Sie sich nicht überzeugt haben, daß Sie bei mir die billigsten Preise und die

größte Auswahl in dieser Branche finden.

Herrenhüte, steif und weich à 2.—, 2,50, 3 und 3,50 Mk.
Herrenhüte, steif und weich, ff. Haarfüße à 5, 6, und 7 Mk.
Kinder- und Konfirmandenhüte à 1,25, 1,50, 1,75, 2 und 2,50 Mk.
Cylinderhüte à 6, 7,50, 9 und 11 Mk.
Stroh Hüte für Herren und Knaben à 0,75, 1,50, 2 und 2,50 Mk.

Reiseschuhe, Reisehüte, Reiseumützen, Jagd-Lodenhüte bei

Gustav Grundmann,

37. Breitestraße. 37.

Ständiges Lager der vorzüglichsten Herrenfüßhüte von Oabig in Wien.

Den größten Erfolg



Kaiser-Portemonnaie

ergabte seit dem 15jährigen Bestehen der Firma das allgemein beliebte aus einem Stück echten Seehund- oder Juchtenleder ohne Naht mit Patent-Nagel, Zahltafel und massivem Reißverschluss mit Stempel 3,50 Mk. (Stück 20 Pfd.), incl. Stempel mit beliebiger Inschrift nebst 1 kleine Karte und 1 Brief. Ueber 100000 Stück sind schon verkauft. Es ist auch zu schön, einen Stempel mit Adresse stets zur Hand zu haben, um damit Briefe, Karten u. Stempel zu können. Man hat für den billigen Preis etwas wirklich Gutes elegant, solid und praktisch. Jeder Besucher lasse sich ein zur Probe kommen direct oder der Fabrik vom Erfinder

**Theodor Kaiser, Stempelfabrik,
Berlin, Friedrichstr. 47.** Markt gr. u. fr. Herr Superintendent Frohner, Grangow, schreibt: Ihr Probeportemonnaie hat solchen Beifall gefunden, daß ich in der Lage bin, fernere 8 Stück hiermit bestellen zu können u.

Wenn Sie mir angeben, wo Sie diese Anzeige gelesen haben, füge ich ein hübsches Geschenk bei.

**Zwei starke
Arbeits-
pferde**

6- und 8jährig, stehen billig zum Verkauf bei

Gustav Dahmer, Briesen Westpr.

I gut möbl. Zim. u. Kab. v. fogl. z. verm.
Auch 1. Zim. f. 2 Herren. Strobandstr. 20.

**Kompl. gerittenes ruhiges
Pferd,**

5jährig, 5 1/2, flottes Gänger fehlerfrei, als Kommandeurpferd geeignet, zu verkaufen. Geht auch unter Dame. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Kellerwohnung,

2 Zimmer und Cabinet, z. v. Thalfstraße Nr. 24.



Schönster Glanz auf Wäsche

wird selbst der ungeübten Hand garantiert durch den höchst einfachen Gebrauch der weltberühmten

Amerikanischen Glanz-Stärke

von Fritz Schulz jun., Leipzig. Preis pro Paket 20 Pf. Nur echt, wenn jedes Paket nebenstehenden Globus (Schutzmarke) trägt. Prüfet und urtheilet selbst. Ueberall vorrätzig.

Feuersichere und schalldichte

Trocken-Wände,

deutsches Reichspatent Nr. 78867 etc.

übertreffen an Billigkeit, Solidität und Raschheit in der Ausführung alle anderen Systeme der Neuzeit. — Zur Fabrikation keine maschinelle Anlage! — Patentgiltigkeit noch 13 Jahre. Lizenzen werden unter sehr günstigen Bedingungen abgegeben durch

Architekt Hermann Dalm,

Charlottenburg-Berlin, Herderstrasse Nr. 10.

Elysium.

Winterkegelbahn.

Sonntag und Donnerstags unbefegt.

Einen Lehrling,

Sohn anständiger Eltern, sucht

A. Nauck,

Uhren- und Goldwaarenhandlung.

Täglicher Kalender.

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
1896.							
März	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	5	6	7	8	9	10
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Mai	—	3	4	5	6	7	8
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23

Siehe Beilage und illustriertes Unterhaltungsblatt.

Buchbindergehilfe

kann sofort eintreten.

Albert Schultz.

Steingräber

können sich melden beim Polier Beichler auf dem Artillerie-Schießplatz.

G. Soppart.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

42. Sitzung vom 13. März 1896.

Das Haus nahm heute in zweiter Lesung den Etat der Bauverwaltung debattelos an. Die Budgetkommission beantragt, den Nachtragsetat, in welchem für einen der Geheimen Staatsarchivare als zweiten Direktor eine Zulage von 4000 Mk. gefordert wird, die Zustimmung zu verweigern. Abg. v. Vockelberg beantragt, den Nachtragsetat in der Form anzunehmen, dass in den Ausgabenetat des Staatsministeriums statt der geforderten 7 Geheimen Staatsarchivare nur 6 und dazu ein zweiter Direktor der Staatsarchive mit entsprechendem Gehalt eingestellt werden. Nach einer Debatte, in welcher Finanzminister Miquel darlegt, dass es sich um notwendige Neuorganisation der Staatsarchive handle, wird der Antrag v. Vockelberg angenommen.

Ein Antrag des Abg. Richter (fr. Volksp.) welcher fordert, dass über die Arbeitszeit und Ruhepause der Eisenbahnbeamten und Arbeiter und in Bezug auf Wohlfahrtsanstaltungen für dieselben statistische Nachweise gegeben werden, wird auf Antrag der Budgetkommission abgelehnt, ebenso ein Antrag des Abg. v. Strombeck (Str.), laut welchem die Dienstzeit an Privatschulen bei Berechnung der Dienstalterszulagen der Volksschullehrer und Lehrerinnen angerechnet werden sollte. Mit Annahme der Beschlüsse, welche die Feststellung des Staatshaushaltsetats und die Ergänzung der Einnahmen in diesem Etat betreffen, wird sodann die zweite Lesung des gesamten Staatshaushaltsetats abgeschlossen.

Es folgt die Verlesung der Interpellation des Abg. Ring (konf.), worin „nachdem sich herausgestellt hat, dass in den letzten Monaten durch dänisches und schwedisches Vieh fast sämtliche Quarantäneanstalten verstoßen sind, und nachdem erwiesen ist, dass durch russische Schweine und russische Gänse neuerdings Verseuchungen wiederholt stattgefunden haben, die königl. Staatsregierung gefragt wird, welche Maßnahmen sie unternimmt zu ergreifen, um weitere Seucheneinführungen zu verhindern.“ Bei der Verlesung der Interpellation ist der Landwirtschaftsminister Frhr. v. Hammerstein nicht anwesend, und die Sitzung wird auf eine halbe Stunde vertagt. Nach Wiedereröffnung der Sitzung erklärt der Minister Frhr. v. Hammerstein, dass er durch Gesandte in der Budgetkommission des Reichstags aufgehalten worden und bereit sei, die Interpellation zu beantworten. Abg. Ring (konf.) begründet die Interpellation. Seitdem im vorigen Jahre dieselbe Frage erörtert worden, sei in den Verhältnissen der Landwirtschaft eine weitere Verschlechterung eingetreten. Durch die Einschleppung von Viehkrankheiten und den übermäßigen Wettbewerb des ausländischen Viehs habe nicht nur der Landwirt, sondern auch der Händler und Kommissionär ein. Seit gestern sei der Berliner Viehhof wieder gesperrt. Der Grenzschutz gegen Dänemark sei ungenügend, weil außer den preussischen auch andere, darunter städtische und private Quarantäneanstalten in Betracht kämen, in Hamburg auch die Konkurrenz der dortigen Händler. An der russischen Grenze bräuchten der Viehhändler und der unethische Gänsehändler Gefahren. Durch Sperremaßnahmen an den Grenzen könne und müsse der einheimischen Landwirtschaft geholfen werden. Der Landwirtschaftsminister giebt namens des Staatsministeriums eine Erklärung ab, wonach in den 5 preussischen Quarantäneanstalten bisher Seucheneinführungen nicht vorgekommen und aufstrebende Infektionen auf Zufuhr aus dem Innlande zurückzuführen sind. Eine weitergehende Quarantäne als die bisherige gegen die nordischen Reiche sei nicht angezeigt. Die Einfuhr aus Russland sei in wenige ober-schlesische Schlachthäuser, und zwar im Interesse der dortigen Arbeiterbevölkerung, gestattet, diejenige russischen Geflügels für die dortigen kleinen Landwirthe notwendig. Es gelte alles, unsern Viehstand seuchenfrei zu erhalten; die gesetzlichen Vorschriften für die Veterinärpolizei könnten aber nicht zu vollständigen Sperremaßnahmen benutzt werden. Man dürfe — fährt der Minister fort — nicht vergessen, dass die Tuberculose bei uns härter als im Auslande auftritt. Die Veterinärpolizei werde streng gehandhabt, und die dadurch bedingte Beschränkung der Einfuhr gereiche der einheimischen Viehzucht indirekt zum Schutze; darüber hinauszuweisen gestatte keine gesetzliche Handhabe. Das Reichsamt des Innern beweise jenes Entgegenkommen, soweit es sich um die Thätigkeit der außerpreussischen Quarantäneanstalten handle; auch die Hamburger Behörden zeigten sich durchaus loyal. Abg. Orzoff (natlib.) führt aus, dass auch seine Freunde den Seuchenschutz wollten; man möge aber gegen die nordische Vieheinfuhr nicht zu schroff vorgehen. Abg. Graf Hoensbroech (Str.) erkennt den guten Willen der Regierung an; es ständen jedoch zu viele Hindernisse offen. Nach dem Westen werde sehr viel dänisches Vieh eingeführt. Eine Hauptgefahr seien die jüdischen Viehhändler, welche keine Kontrollbücher über die Herkunft ihrer Thiere zu führen brauchten. Die Mengen geschlachteten Fleisches, welche auch über See eingeführt würden, machten eine allgemeine obligatorische Fleischschau notwendig. Der Transport lungenseuchen Viehes müsse auch von Provinz zu Provinz verboten werden. Geh. Oberregierungsrat Beyer legt dar, dass die bestehenden gesetzlichen Vorschriften das erfüllbare Maß des Seuchenschutzes böten; von Reichswegen werde die Einführung von Kontrollbüchern für die Händler erwogen. Die ausländische Vieheinfuhr habe übrigens seit 1892 beträchtlich abgenommen. Unsere Schutzmaßregeln seien strenger, als diejenigen in anderen Ländern. Abg. Mohr (natlib.) weist darauf hin, dass in Dänemark alles Vieh vor der Ausfuhr amtlich untersucht werde. Abg. Frhr. v. Loß (Str.) verlangt, dass die Grenzen ebenso wie gegen den Westen, so auch gegen den Norden gesperrt würden. Abg. Damink (konf.) beipflichtet den Viehhändlern an der holländischen Grenze, an dem große Viehhändler beteiligt seien, und verlangt Verschärfung der Grenzkontrolle; die Grenzüntersucher würden zu sehr angepannt, als dass sie ihren Dienst zuverlässig versehen könnten. Geh. Oberregierungsrat Beyer erwidert, dass Verbesserungen der Grenzkontrolle erwogen würden. Darauf wird die Weiterberatung der Interpellation vertagt.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr; Dritte Lesung des Etats.

Deutscher Reichstag.

59. Sitzung vom 13. März 1896.

In der heutigen Sitzung wurde die zweite Lesung des Reichshaushaltsetats mit der Beratung des Kolonialsetats fortgesetzt. Der Referent Abg. Prinz v. Arenberg (Str.) berichtet über die Verhandlungen der Budgetkommission. Abg. Schall (konf.) giebt der sittlichen Entzückung über den Fall Wehlan Ausdruck und betont, dass in Afrika die Gesetze der christlichen Religion und Moral genau so wie bei uns gelten müssen. Und wenn es wahr sei, was über den Fall Peters in die Öffentlichkeit gedrungen sei, so müsse er auch da seine sittliche Entrüstung ausdrücken. Man möge doch künftighin vorsichtiger in der Wahl der Beamten für Afrika sein. Ferner empfehle es sich, der Ausbreitung der Brannweinpest in den Schutzgebieten entgegenzutreten. Schließlich spricht sich der Redner gegen die Verwendung mohammedanischer Religionslehrer in den Schutzgebieten aus und hebt hervor, dass es verwerflich sei, der mohammedanischen Religion Vorschub zu leisten, es müsse vielmehr die Ausbreitung des Christenthums unsere Aufgabe sein. Der Direktor der Kolonialabtheilung Kaiser erwidert, allerdings seien durch zwei Beamte unerhörte Ausschreitungen verübt worden; der eine der beiden Fälle, der Fall Wehlan, sei bereits erledigt; der Fall Wehlan schwebte noch vor Gericht, und daher glaube die Reichsregierung verhindert zu sein, in eine materielle Diskussion hierüber einzutreten; die Stellung des auswärtigen Amtes sei durch Erhebung der Anklage und die Anträge des Vertreters der Anklage bei der Verhandlung vor der Disziplinarkammer hergestellt. Uebrigens habe der preussische Justizminister, nachdem das Urtheil der Disziplinarkammer gefällt worden, die Akten eingeleitet, um nochmals zu prüfen, ob nicht eine strafrechtliche Anklage gegen Wehlan anzutreten sei; aber auch in diesem Falle habe die Staatsanwaltschaft auf Grund unserer Gesetzgebung von einer Anklage absehen müssen. In unseren Schutzgebieten sei das gerichtliche Verfahren gegen die Eingeborenen gesetzlich noch nicht geregelt. Die Reichsregierung habe geglaubt, dass in etwaigen Fällen von Ausschreitungen der Beamten gegen diese auf Grund unseres Strafgesetzbuchs wegen Missbrauchs der Amtsgewalt vorgegangen werden könne. Durch die juristische Auffassung der Staatsanwaltschaft sei dies ausgeschlossen, und es sei daher nichts anderes zu thun gewesen, als die Sache vor die Disziplinarkammer zu bringen. Zur Regelung der Gerichtsbarkeit in den Schutzgebieten bedürfe es indessen nicht des Gesetzes, sie könne vielmehr durch kaiserliche Verordnung erfolgen. Am 5. Februar sei bereits eine allerhöchste Verordnung in dieser Hinsicht ergangen, und am 27. Februar habe der Reichskanzler eine Verfügung erlassen, nach welcher für das Gerichtsverfahren in den Schutzgebieten die Grundsätze der deutschen Prozessordnungen maßgebend und die Verhandlungen außerordentlicher Strafen unterlag seien. Im Laufe des Sommers werde man wohl in der Lage sein, eine förmliche Regelung des Gerichtsverfahrens herbeizuführen. Die Reichsregierung sei in der Wahl der Beamten sehr vorsichtig, aber in das Herz der Menschen könne man nicht sehen. Bezüglich der mohammedanischen Religionslehrer stimme er dem Abg. Schall zu; es wäre nichts verkehrter, als den Islam zu stärken,

der nicht nur ein Feind des Christenthums, sondern auch der deutschen Bestrebungen sei. Die Frage der Brannweineinfuhr in unsere Schutzgebiete habe die Regierung stets sehr ernst behandelt und werde dies auch in Zukunft thun. Abg. Bedch (fr. Volksp.) spricht sein Bedauern über die großen Kosten aus, die die Kolonien verursachen, und vermisst einen entsprechenden Vortheil von denselben. Es kämen Fälle vor, dass die nach Afrika geschickten Beamten oder Offiziere zu diesem Zweck nicht genügend vorbereitet seien. Redner führt hier den Kommandeur der Schutztruppe in Kamerun v. Kramsta an. Der Direktor der Kolonial-Abth. ilung Kaiser bemerkt, dass Herr v. Kramsta nicht unvorbereitet nach Kamerun geschickt worden sei; er sei schon früher dort gewesen, und die Regierung habe seine Sendung nach Kamerun nicht zu bereuen. Abg. Wehlan (natlib.) meint, wir hätten keine Ehre und keinen Vortheil von der Kolonialpolitik. Die Methode von Leitz und Wehlan sei derartig, dass sie leider viele Nachahmer finde. Redner bringt sodann Fälle von Ausschreitungen vor und kommt hierbei auf Peters zu sprechen, der, wie schon aus seinem eigenen Buche zu ersehen sei, sich ebenfalls strafbare Ausschreitungen habe zu Schulden kommen lassen. Der Redner erörtert die von Peters am Kilimandscharo veranlasste Hinrichtung eines Negermädchens, mit welchem er, Peters, ein Verhältnis unterhalten habe. In den Fällen Leitz und Wehlan sei das Strafgesetzbuch sehr wohl anwendbar. Wenn unsere Beamten schlimmer handelten, als die Eingeborenen, so ständen wir unter diesen Barbaren. Da müsse doch wenigstens das Gewohnheitsrecht der Eingeborenen maßgebend sein. Im Falle Wehlan habe sich die Disziplinarkammer Unbegreiflichkeiten zu Schulden kommen lassen, weil sie Wehlan's Schandthaten ungeahndet gelassen habe. Direktor Kaiser weist die Auslassungen des Abg. Wehlan gegen das Urtheil der Potsdamer Disziplinarkammer mit aller Entschiedenheit zurück. Es habe sich herausgestellt, dass von dem im Valentinsch-Logegebuch angeführten Thatfachen nur ein erheblicher kleiner Theil wahr sei. Das Reichsstrafgesetzbuch gelte für alle Europäer in den Kolonien. Im Falle Wehlan sei nicht eingeschritten worden, weil die Voraussetzungen für die Strafbarkeit seiner Handlungen in Afrika ebenso fehlten wie in Deutschland. Ueber den Fall Wehlan habe er sich bereits geäußert. Peters habe sein Buch schon vor fünf Jahren veröffentlicht, die jegliche Kritik schone daher nicht unbefangenen zu sein, und was die vom Abg. Wehlan erwähnten Vorgänge am Kilimandscharo betreffe, so bedauere die Regierung diese Thatfachen auf das Tiefste, aber eine Schuld des Dr. Peters sei nicht erwiesen, da dieser bei der Untersuchung über den Fall dargelegt habe, dass er die Hinrichtung habe ausführen lassen müssen, um die Autorität und das Leben der Deutschen zu schützen. Von den bekannteren Afrikanern gebe es fast keinen, der bei seiner Rückkehr in die Heimat nicht angegriffen worden wäre. Wir besäßen glücklicherweise einen Wismann. Peters sei zur Disposition gestellt worden, weil ein geistliches Zulammern von Peters und Wismann nicht zu erwarten sei. Abg. Lieber (Str.) führt aus, Peters sei selbst schuld, dass sich die Aufmerksamkeit auf ihn gelenkt habe, weil er eine Politik, die der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes als die ihre erklärten, in einer großartigen Agitation bekämpfte, obwohl er Reichsbeamter zur Disposition sei. Wenn der Fall am Kilimandscharo so liege, wie ihn der Abg. Wehlan vorgetragen, so sei Wehlan vor der gesamten gestitteten Welt gerechtfertigt. Die Handlungen dürften nur nach den Grundsätzen des Rechtes und der Sittlichkeit beurtheilt werden. Nicht deshalb habe man die deutsche Kolonialpolitik gebildet, um deutsche Pizzaros und Cortes zu unterstützen. Offenlich werde das auswärtige Amt nun den Fall nochmals untersuchen. Wenn wir soweit seien, dass man in Afrika nach afrikanischen Sitten leben dürfe, so werde sich schwerlich ein Deutscher finden, der auch nur einen Pfennig für die Kolonialpolitik bewilligte. Jetzt sei es an Peters, sich von der Schuld zu reinigen, denn, wenn die Beschuldigungen gegen ihn wahr seien, so habe er die schimpflichste Gemeinheit begangen, die überhaupt begangen werden könne. Die Parteifreunde des Redners könnten nicht mehr mit freier Stirn für unsere Kulturträger in Afrika eintreten, aber sie hofften, die Regierung werde künftig erklären können, dass unsere Beamten in Afrika ohne Ausnahme pflichttreu seien.

Fortsetzung: Sonnabend 1 Uhr.

Vor 25 Jahren.

Kaiser Wilhelms Heimkehr 1871.

Als Kaiser Wilhelm am 15. März auf seiner Rückkehr nach Deutschland den französischen Boden verließ, wandte er sich von Nancy aus noch einmal in jenem unvergleichlich herrlichen Abschieds-Armee-Befehl an das gesammte deutsche Heer. Es hieß

die erste Aufführung, die er zu leiten hatte! Er fand thatfächlich erst nach ein paar Tagen Zeit, an Ika zu schreiben und sie zu bitten, ihren Entschluß zu versögern. Er legte ihr nun ernstlich an's Herz, ihren Schritt gründlich zu überlegen.

Der Gedanke quälte ihn ja einigermassen, ob der Brief auch rechtzeitig in ihre Hände gelangt sei; aber er tröstete sich: ach was, sie ist überhaupt nicht fort. Es ist ja Unsinn. So was träumt man in einer thörichten Stunde. Aber man thut es nicht! Nein, ein vernünftiges Mädchen thut nichts Unkluges. Er bekam an dem kleinen Theater die Stelle als zweiter Kapellmeister und lehrte nun in die Großstadt zurück, um seine Sachen zu ordnen. Seine Hauswirthin erzählte ihm mit sehr mißbilligender Miene, ein junges Fräulein sei dagewesen, um nach ihm zu fragen. Sie habe ihr aber erklärt, daß sie gar nicht wisse, wann er zurückkommen würde. Damenbesuche bei ihren Miethern, das könnte ihr nicht passen. Ein großes Couvert mit grober Schrift fiel ihm in seinem Zimmer in die Augen. Es enthielt seinen eigenen, an Ika geschickten Brief mit der Aufschrift: „Wird ungelesen retournirt. Meine Tochter hat gegen meinen Willen mein Haus verlassen, um sich auf eigene Füße zu stellen. Es soll es nur probiren. Ich kümmere mich nicht mehr um das rebellische Kind. Das zu Ihrer Kenntniß.“

So war das dumme, verliebte Ding also wirklich fort! Er lief ärgerlich nach dem Salongeschäfte, in dem sie ein Unterkommen hatte suchen wollen. Es war ein eleganter Zigarrenladen, in dem sehr gepuhte junge Damen als behende Verkäuferinnen angestellt wurden. Er erkundigte sich nach der jungen Fremden. Man lachte. Nein! Diese Unschuld vom Lande hatte nicht die gewandten Manieren gezeigt, die sie von ihren Fräuleins fordern mußten.

Wo war sie hin? Mutterseelenallein in der fremden Stadt! Ein paar Tage lang verbrachte er wirklich einen großen Theil seiner Zeit damit, nach ihr zu suchen. Dann aber sagte er sich, sie müsse ja zu ihrem Vater zurück sein, wenn ihr nur ein Fünftel Verstand übrig geblieben war.

Ganz behaglich war es ihm freilich nicht zu Rute. Aber er hatte viel zu thun! Neue Menschen, ein neuer Wirkungskreis! Man vergißt ja schnell heutzutage. Wozu ärgerliche Erinnerungen?

Mehrere Jahre waren vergangen. Rudolf hatte schon einen ganz guten Namen als Musiker, aber ein behagliches Heim, eine

Vergeltung.

Novellette von E. Merk (München).

(Nachdruck verboten.)

Sie war ein junges Pferdchen, das, einsam in einem engen Pferch eingeschlossen, in toller Ungebuld nach Freiheit verlangt. Das Auge, braune Auge, der unbändige Haarschopf, der immer wieder in die Stirne fiel, die elastische, von Lebenslust vibrierende Gestalt! Oder wie ein wilder Singvogel, den man mit beschnittenen Flügeln in einen Käfig gesperrt hatte. Waren das langweilige Hühner! Die Lante, die beständig schwangte und eiferte in ihrer altjungferlichen Wichtigthuerei und Kleinlichkeit; der Vater, ein griesgrämiger Geizhals, der seine Stunden in pedantischer Einformigkeit abhaskelte und es als unerhörten Erzeß ansah, wenn einmal, auch an den wärmsten Sommerabenden, um neun Uhr nicht tiefe Nachtruhe herrschte.

Man wußte wirklich nicht, wie die feurige, achtzehnjährige Ika mit ihrem ledern Muth und ihrer kraftvollen Frische in diese Umgebung gerathen war. Rudolf Berger war der erste Mann, den sie kennen lernte: ein Musiker, der auf einem benachbarten Gute bei einem leidenden Fürsten weilte, um diesem täglich ein paar Stunden vorzuspielen.

In ihr Haus allerdings kam er nicht. Ihre völlig abgeschlossene Lebensführung entsprach dem alten Klosterbau, in dem sie wohnten.

Ganz zufällig entdeckte Rudolf das reizvolle, junge Geschöpf hinter der grauen Mauer. Erst warf er Blumen hinüber, dann sang er auf dem einsamen Wege, der vorüberführte, irgend einen abgedroschenen „Schmachtflecken“.

Am Ende des Gartens stand etwas erhöht ein Sommerhäuschen, ganz von Pfeifenkraut überwuchert. Sie spähte schon hinaus. Er saß auf einem wilden Kirschbaum und schaute zu ihr hinüber. Später schwang er sich auf die Mauer herab und sie unterhielten sich miteinander. Bequem war's nicht, aber romantisch. Der große, stille Garten, das schlank Mädchen in dem grünen Rahmen, — er kam sich vor wie Romeo in der Balkonscene.

Und sie! Ach, sie mit ihrer grünen Jugend, mit ihrer wilden Sehnsucht nach Leben! ... Es dauerte nicht lange, so hatten sie sich gegenseitig ihre Liebe gestanden und sich unter heißen Schwüren der Erene verlobt.

Rudolf überließ es ihr, dem Vater die überraschende Mittheilung zu machen, daß sie einen Bräutigam habe, einen mittellosen Musiker, der auf seinen Segen hoffe.

Der Vater brummte ein barsches „Nein!“ und fügte kategorisch hinzu: „Aus dem Unsinn wird nichts!“ Dann war für ihn die Sache abgethan. Nicht so für die Jungen.

Rudolf fand, daß seine geliebte Ika die Pflicht habe, sich gegen solch harte Tyrannei aufzulehnen, daß irgend etwas geschehen müsse, um den elterlichen Erz zu brechen. Er sprach viel von freier Selbstbestimmung des Menschen, von dem ewigen Rechte der Leidenschaft. Er rieth Ika, das elterliche Haus zu verlassen und sich in der Großstadt ein Stelle zu suchen, bis er in der Lage sein würde, ein Heim zu gründen. Wenn der Alte ihren Ernst sehe, würde er zu Kreuze kriechen.

In der Zeitung fand sich eine vielversprechende Annonce: In einem feinen Salongeschäft wurde ein sprachkundiges, gebildetes Fräulein gesucht. Auf Ika's Anerbieten kam der Bescheid, die junge Dame möchte sich vorstellen.

Es gruselte dem weltfremden Kinde wohl ein wenig. Aber ein Tropfen Zigeunerblut rumorte in ihren Adern. Von dem Kampf um die Existenz hatte sie ja keine Ahnung. Ihr schien nur alles Paradies, was draußen lag, in der großen, weiten Welt. Und so ward beim Abschied an der Gartenmauer beschlossen, daß sie ihm folgen sollte in einigen Tagen.

„Auf Wiedersehen!“ gelobte sie, halb zitternd, halb selig, wie ein gefangener Vogel, dem man den Käfig öffnet.

So lange er die grauen Mauern noch sah, hinter denen seine hübsche kleine Braut weilte, blieb er in der romantischen Stimmung.

Als er der Stadt näher rückte, überkam ihn eine gewisse Beklemmung, als erwache er aus einem Rausche, in dem er Dummheiten geschwätzt hatte.

Auf seinem Tische lag die telegraphische Anfrage eines kleinen Stadttheaters, ob er den erkrankten Kapellmeister ersetzen und ein paar Opern dirigiren wolle.

Die erste Stellung, die man ihm bot! Es war höchste Zeit! Er mußte sofort abreisen, wenn er rechtzeitig eintreffen wollte. Bis Ika kam, konnte er wieder zurück sein. Oder er konnte ihr Botenschaft senden. Auf solche Geschichten durfte er jedenfalls nicht Rücksicht nehmen, wenn es sich um seine Zukunft handelte. Er sah sich schon, wie er, umgeben von seinem Orchester, elegant, sicher, feurig den Taktstock regierte; er hörte ein Beifallsklatschen in seinen Ohren und probirte vor dem Spiegel, während er seinen Anzug ordnete, die liebenswürdigste Verbeugung.

Eine wahre Hejzag von Aufregungen! Die eilige Fahrt, die Vorstellung bei den maßgebenden Persönlichkeiten, die Probe,

darin: „Ich sage Euch Lebewohl, Soldaten der deutschen Armee, und ich danke Euch nochmals mit warmem und gehobenem Herzen für alles, was Ihr in diesem Kriege durch Tapferkeit und Ausdauer geleistet habt. Ihr kehrt mit dem stolzen Bewußtsein in die Heimath zurück, daß Ihr einen der größten Kriege siegreich geschlagen habt, den die Welt je gesehen, — daß das theure Vaterland vor jedem Betreten durch den Feind geschützt worden ist, und daß dem deutschen Reiche jetzt Länder wieder erobert worden sind, die es vor langer Zeit verloren hat.“ Im deutschen Vaterlande aber daheim und besonders auch in des Reiches Hauptstadt schlugen dem heimkehrenden greisen Feldenkaiser die Herzen in heftiger und dankbarer Begeisterung entgegen. Galt es doch auch, ihn, der als König in den Streit gezogen war, nun als deutschen Kaiser zu begrüßen.

Von Saarbrücken glich des Kaisers Fahrt einem Triumphzuge; hier brachten ihm die Gemeinden der Rheinprovinz einen goldenen Lorbeerkranz dar. In Halle wurde dem kaiserlichen Herrn sinnig ein Trunk aus einem goldenen Pokal kredenz, den die Freiwilligen von 1813—15 aus Halle gestiftet hatten. In erhebenden Worten gab der Kaiser dem, was ihn bewegte, Ausdruck, und er gedachte dann auch daran, wie das jetzige Geschlecht den Vätern in Heldenthum und Opferfreudigkeit würdig nachgeeifert hätte.

Kaiserin Augusta war am 17. März, begleitet von der Kronprinzessin und der Großherzogin von Baden, ihrem kaiserlichen Gemahl bis zur Wildparkstation unweit Potsdam entgegengefahren; dort fand die erste, tief bewegende Begrüßung statt. Um 4¹/₂ Uhr nachmittags traf der Kaiserzug auf dem Potsdamer Bahnhofe unter ungeheurem Jubel des auf dem Bahnsteige und draußen des geliebten Monarchen in Massen harrenden Volkes ein. Beim Verlassen des Eisenbahnwagens schritt der Kaiser zuerst auf seine Schwägerin, die Königin-Witwe Elisabeth, zu und begrüßte die hohe Frau aufs herzlichste; besonders während war des Kaisers Begrüßung mit seinen ihm entgegenjubelnden Enkeln; der alte Feldmarschall Wrangel brachte ein begeistertes Hoch auf den Kaiser aus, das zunächst in der Halle des Bahnhofes ein lautes Echo fand und sich dann mächtig, dem Donner einer Lamine gleich, auf die Straßen fortpflanzte. Auf dem ganzen Wege, den das Gefährt des Kaisers, das ihn und seine Gemahlin ihm zur Seite zum Palais führte, stand das Volk in dichten Massen und jubelte, Freudenthränen im Auge, ohne Aufhören dem geliebten Herrscher zu. Stolz stieg die Kaiserstandarte am Flaggenmaste des Palais empor, als der Kaiser dasselbe betreten hatte. Immer wieder zeigte er sich dann auf dem Balkon, sein dankbares, ihm immer wieder begeisterte Hurrah bringendes Volk mit freundlichem Lächeln grüßend.

Bismarck war dem Kaiser vorausgeeilt, um alles für die unmittelbar bevorstehende Eröffnung des ersten deutschen Reichstages vorzubereiten, die dann am 21. März im weißen Saale des königlichen Schlosses erfolgte. Dieser Tag brachte dem großen Kämpfer die Erhebung in den Fürstenstand. Treffend und warm gab, nachdem am 16. April das Gesetz über die „Verfassung des deutschen Reiches“ veröffentlicht worden war, der Dichter Geibel dem großen, das erreicht war, Ausdruck, indem er sang:

Nun ward in eins geschmiebet,
Was eitel Stückerwerk war,
Nun liegt das Reich umfriedet,
Vor Arglist und Gefahr.
Vom Alpenglüh zum Meere,
Vom Haß zur Noth weht
Das Banner deutscher Ehre
In junger Majestät.

X.

Wer hilft den armen verkrüppelten Kindern?

Eine kurze Frage, aber welche eine Fülle von Noth und Elend zaubert sie blitzschnell vor unsere Seele in allen jenen armen gebrechlichen Kindern, die so oft verlassen, verstoßen, verachtet und darum gegen Gott und die

geschickte Existenz besaß er noch immer nicht. Dazu fehlte ihm die wohlhabende junge Frau, nach der er mit Eifer suchte.

Einmal war er im Sommer zur Zeit der Ausstellungen in die Großstadt zurückgekehrt, in der er früher gelebt hatte. In einer Wagner-Oper lernte er ein hübsches Mädchen kennen, eine Rheinländerin, die bei Verwandten zu Besuch weilte. Das Fräulein gefiel ihm sehr wohl und als er erfuhr, daß sie die einzige Tochter einer sehr vermögenden Familie sei, verliebte er sich sofort in sie mit verzehrender Sehnsucht. Er hatte Glück. Die reizende, blonde Olga zeigte sich seinem Werden geneigt und wollte bloß den Eltern ihre Einwilligung abschmeicheln, ehe Rudolf hinreiste, um sich feierlich als Freier vorzustellen.

„Bis jetzt ist mir niemals eine Bitte abgeschlagen worden,“ sagte sie lächelnd. „Mein Vater ist ja ein bischen wunderlich. Er hält sich für den erfahrensten Menschenkenner und behauptet, sofort einem völlig Fremden den Charakter vom Gesicht ablesen zu können. Aber Ihnen, Rudolf, — Ihnen muß er ja gut sein. Er braucht nur Ihre Augen zu sehen. Sie müssen unbedingt Ihr Bild mit einschicken.“

Rudolf besaß gerade keine Photographie und trat in stürmischer Aufregung in das nächste gute Atelier zu einer neuen Aufnahme.

Vor dem Spiegel gab er seinem lockigen Haar noch einen genialen Schwung, glättete den wohlgepflegten Schnurrbart, — na, die „Schwiegereltern“ konnten gegen diesen Kopf wahrlich nichts einzuwenden haben!

Eine junge Dame in einem schwarzen Sammetkleide machte sich an dem photographischen Apparat zu schaffen, als er nach kurzer Wartezeit im Vorzimmer eingelassen wurde.

„Darf ich bitten, mein Herr!“
Diese Stimme! Nun stand er ihr in dem scharfen Lichte gegenüber.

„Ja!“
Sie schien ihn zu erkennen. Einen Moment zogen sich die dunklen Brauen trotzig zusammen, und mit der alten, ungeduldigen Bewegung watschelte sie den Kopf mit dem kurzen Haar zurück.

Gleich darauf hatte sie sich gefaßt.
„Ein bischen weiter nach rechts, bitte. Den Kopf etwas höher! Wollen Sie gefälligst hierher blicken?“ bat sie mit sachlicher Ruhe.

Er stand da, jämmerlich, wie vor dem Gericht. Vor diesen klugen Augen, die ihn unverwandt, durchdringend und doch so gleichgültig wie ein Objekt betrachteten, kam ihm nach Jahren erst zum vollen Bewußtsein, wie erbärmlich er sich gegen das Mädchen benommen hatte: wortbrüchig, grausam, feige.

Menschen verbittert, ohne die nothwendigste Pflege, Erziehung und Ausbildung sich nach Hilfe sehnen, — und niemand giebt sie ihnen! Ihre Zahl ist sehr groß, und unter ihnen befinden sich Jammergehalten, deren Anblick auch das härteste Herz erweichen muß. So zahlreich die Glieder am menschlichen Körper sind, so mannigfaltig prägt sich auch das Elend der Verkrüppelten aus. Viele von ihnen sind mißgestaltet und verkrümpelt geboren, andere, und zwar die meisten, sind durch schwere Krankheiten, Unglücksfälle und besonders durch Mangel an Pflege oder durch Vernachlässigung verkrüppelt. Sehr viele leiden neben der Verkrüppelung der Glieder zugleich an anderen Gebrechen. Mit verkrümpelter Wirbelsäule geboren, werden sie in schwerer Krankheit noch taub und stumm; oder während die gelähmten Gliedmaßen schlaff und unbeweglich am Körper herabhängen, ist die Sehkraft unwiederbringlich verloren; diese haben verkrüppelte Hände und Füße und sind zugleich mit Weisitz besetzt; andere fehlen bei hochgradiger Verkrümpelung der Beine an den Händen fast sämtliche Finger; noch andere haben statt der Finger nur bewegliche Knorpel und leiden daneben am Klumpfuß; viele sind mit einseitiger oder doppelseitiger Kinderlähmung behaftet und daneben geistig beschränkt, und nicht wenige bei vollständig verkrüppeltem Körper im höchsten Maße verblödet. Wer schilbert das Elend, das bei den armen gebrechlichen Kindern sich findet! Und wie oft sind die Familien, denen sie angehören, garnicht im Stande, ihnen das nöthige Maß von Hilfe allezeit angeheben zu lassen! Schon in bemittelten Familien ist dies auch bei der aufopferndsten Liebe schwer; in armen Familien mit zahlreichen Kindern ist es geradezu unmöglich. Weder Vater noch Mutter haben Zeit, dem leidenden Kinde in barmherziger Liebe die erforderliche Hilfe zu leisten. Und wie traurig steht es erst bei den verwaisten Kinderkrüppeln!

— Solange sie jung sind, tritt die Noth noch zurück, aber wenn die Schulzeit herankommt, wird sie sehr fühlbar, denn entweder können die armen Kinder garnicht zur Schule gebracht werden, weil sie zu gebrechlich sind und nicht stundenlang an einer Stelle sitzen können (und deren giebt es in mancher Provinz hunderte!), oder wenn sie in der Schule sind, kann man sie vor Muthwillen, Unverstand und Kränkungen der Mitschüler nicht hinreichend schützen. Sie werden verbittert und unfreundlich, selbstsüchtig und mißtrauisch. Und nach der Schulzeit wird die Sorge noch größer, denn kein Meister mag ein verkrüppeltes Kind in die Lehre nehmen, keiner hat Zeit und Geduld genug, es in einem Handwerk auszubilden. So bleiben die meisten Kinderkrüppel armer Leute ohne Schulbildung und ohne Vorbildung fürs Leben, ohne den Genuß mitleidiger Liebe. Durch gewerbmäßigen Bettel suchen viele später ihr Dasein zu fristen, oder fallen den Kommunen zur Last. Während man für andere elende Menschen in barmherziger Liebe viel gethan, große Anstalten erbaut, zahlreiche Pflegekräfte in Bewegung gesetzt hat, ist zur regelrechten Ausbildung und Erziehung gebrechlicher Kinder sehr wenig geschehen. Kein Gesetz, kein Staat sorgt für sie; sie sind ganz auf die barmherzige Liebe ihrer Mitmenschen angewiesen. In Württemberg, Bayern, Dänemark, Norwegen, Schweden hat man sich dieser Vermissten unter den Armen schon seit 50 Jahren unter allgemeinsten Theilnahme der Bevölkerung angenommen; aber in ganz Norddeutschland besteht erst eine einzige Kinderkrüppelanstalt, und diese auch erst seit wenigen Jahren. Bieviele bleibt da noch zu thun! Und es muß gethan werden; die barmherzige Liebe darf an diesen Elenden nicht länger vorübergehen, zumal die Arbeit an ihnen von den besten Erfolgen begleitet ist.

Aus der bayrischen Anstalt zur Bildung verkrüppelter Kinder sind bis zum Jahre 1894 hervorgegangen: 2 Gelehrte, 3 Lehrer, 4 Musiker, 4 Buchhalter, 59 Buchbinder, 53 Schreiber, 23 Uhrmacher, 28 Schneider, 18 Galanterie-

Sie hatte leicht mahnen:

„Der Ausdruck ist nicht gut so. Bitte etwas freundlicher.“
Ihm war alles Blut aus den Wangen gewichen. Er fühlte, daß er ein dummes Gesicht machte. Seine ganze Selbstzufriedenheit war ihm abhanden gekommen.

„So! Nun bitte: stillhalten! — — danke!“

Ein Gehülfe trug die Platte in die Dunkelkammer. Ita geleitete ihn in das Vorzimmer.

Nun stammelte er doch ein paar verlegene Worte des Erkennens.

„Hier finde ich Sie wieder! Wie oft habe ich mich gefragt!

„Wenn Sie wüßten, wie alles kam —“
Ihre Augen ruhten auf ihm, diese muthigen, trotigen Augen, die ihn richteten, verurtheilten.

„Ich steckte in einem Sumpf,“ sagte sie, „in dem ich erstickt wäre. Sie haben mich herausgelockt und ins Wasser geworfen. Da ließen Sie mich freilich allein zappeln, und ihr Verdienst ist es nicht, wenn ich nicht ertrank. Aber Sie sehen, — ich habe arbeiten, — ich habe schwimmen gelernt. Und somit haben Sie mir doch einen Dienst erwiesen.“

Wie eine junge Fürstin stand sie vor ihm, ruhig lächelnd und selbstsicher, daß er sich wie ein dummer Junge erschien mit seiner verlegenen Verbeugung. Ein paar Tage darauf besam er sein Bild. Es mißfiel ihm gründlich. Aber die junge Rheinländerin brannte darauf, es den Eltern zu senden, die Gewißheit ihrer Zustimmung zu erlangen.

Am nächsten Morgen schon, nachdem es abgeschickt worden, traf der Drahtbefehl ein:

„Sofort einpacken! Heimreisen!“

Das ließ das Schlimmste befürchten. Als Rudolf sich am Abende erkundigte, kam Olga ihm mit verweintem Gesicht entgegen.

„Nun ist es aus! Keine Hoffnung mehr!“ klagte sie.

„Wenn Papa sich einmal ein Vorurtheil in den Kopf setzt, dann läßt er sich durch nichts mehr von seinem Unrecht überzeugen.“

Sie reichte ihrem bestürzten Freier einen Brief:

„Diesem Menschen werde ich niemals mein Kind anvertrauen! Ich bitte Dich, Olga, wie konntest Du Dich in dieses unheimliche Gesicht verlieben? Das Schuldbewußtsein steht ihm ja auf der Stirn geschrieben! Glaube dem Scharfblick Deines Vaters: Der junge Mann hat einen dunklen Punkt in seiner Vergangenheit. Ich lese das schlechte Gewissen aus seinen Augen. Er mag sehr gewandt zu lächeln und zu täuschen wissen. Für mich bleibt das Bild, der erste Eindruck entscheidend: ein Verbrecherkopf!“ — —

arbeiter, 11 Maler, 13 Schreiner, 10 Pinselmacher, 6 Portefeuller, 6 Lithographen, 5 Goldflicker, 7 Schuhmacher, 3 Blumenmacher, 4 Rentamtsgehilfen, 16 Dekonominarbeiter, 6 Amtsgerichtsgehilfen, 2 Sattler, 8 Papparbeiter, 3 Photographen, 3 Bergolder, 6 Schäfer, 4 Buchhalterinnen, 3 Ladnerinnen, 13 Kleidermacherinnen, 5 Modistinnen, 56 Näherinnen, 11 Stickerinnen, 10 Zimmermädchen u. s. w. — Nur 8 % von allen in der Anstalt Verpflegten konnten wegen ihrer Gebrechen keinen selbstständigen Beruf erwählen. Was würde aus diesen Hunderten verkrüppelter Kinder geworden sein, welche eine Last würden die meisten derselben den Heimathgemeinden gewesen sein, wenn die Anstalt sich ihrer nicht angenommen hätte! Bieviele schwerer wiegt das bescheidenste Armengeld, wenn es jahrzehntelang seitens kommunaler Kassen einem Verkrüppelten dargereicht werden muß, als die geringen Kosten mehrjähriger Pflege und Ausbildung des Kindes in einer Krüppelanstalt! Wie einsichtsvoll handelten alle, die sich der verkrüppelten Kinder in Liebe erbarmten!

Das Siechenhaus Johannesstift in Cracau bei Magdeburg hat seit seiner Eröffnung im Jahre 1890 gern auch die Pflege und Erziehung verkrüppelter Kinder in die Hand genommen. Ca. 40 Kinder sind fortwährend vorhanden gewesen, die den erforderlichen Schulunterricht empfangen und zur Erlernung einer ihren Kräften angemessenen Arbeit angehalten werden, damit sie später ihren Lebensunterhalt wenigstens theilweise selber erwerben können. Die Mädchen lernen nähen, stricken, häkeln, sticken; die Knaben allerlei Handfertigkeiten: Papp- und Schnitzarbeiten, Schneiderei, Schuhmacherei, Korb- und Stuhlweberei. Geübtere Knaben hofft man in der Anstalt körperlich und geistig soweit entwickeln zu können, daß sie beim Austritt aus derselben sofort in irgend welchen Beschäftigungen Verwendung finden können. Ein fröhlicher Sinn herrscht unter den Kindern. Die traurigen, verbitterten Mienen schwinden in der Anstalt schnell dahin und machen glücklichen Gesichtern Raum. Stauenswerthes wird bei vielen durch Nachsicht und vom christlichen Geiste getragene Geduld erreicht! Acht- und zehnjährige Knaben und Mädchen, die kaum wußten, wie sie den Griffel halten sollten, die eine Schiefertafel noch nie gesehen hatten, schrieben und lasen in Jahresfrist vortrefflich. Und wie zuthunlich, wie freundlich werden die kleinen, oft genug so verstockten und böserartigen Wesen binnen weniger Wochen! Sines blinde und gänzlich gelähmte Mädchen, wie entwickelt es sich unter der treuen Pflege so schön und fängt schon an, seine gebrechlichen Glieder nützlich zu gebrauchen! — Und diesem gebrechlichen stummen Knaben, der sehr eingeschüchtert und furchtsam der Anstalt überbracht wurde, weil er lange Zeit der Gegenstand des Spottes gesunder Kinder gewesen war und in seinem Leben wohl nur Trauriges erfahren hatte, geht das Herz auf im Sonnenschein der Liebe, er wird zutraulich, monierlich, ja fröhlich und ist eifrig bemüht, seinem Lehrer Freude zu machen. — Hier verrathen es drei, an Händen und Füßen gänzlich verkrüppelte Kinder, durch ihre klugen Augen, daß sie geistig vollkommen gesund sind und viel zu lernen vermögen; und jenes blühend aussehende, zehnjährige Mädchen, das einen Klumpfuß und an beiden Händen nur je einen ausgebildeten Finger, statt der übrigen Finger aber knorpelartige Ansätze hat, zeichnet sich vor allen andern Kindern durch ihren Fleiß und ihre Gewissenhaftigkeit aus, lernt sehr gut und näht und stickt mit ihren Knorpelfingern die feinsten Sachen, wie sie ein Mädchen mit normalen Fingern nicht besser herstellen könnte.

So ist die Arbeit an den gebrechlichen Kindern reichlich gesegnet. Freilich erfordert dieselbe viel Nachsicht und Geduld, viel Freundlichkeit und Liebe. Jedes Kind macht für sich ein besonderes Studium seiner Hilfsbedürftigkeit nötig, damit ihm auch der rechte Geisteszustand gewährt werden kann. Fast alle müssen beim An- und Ausziehen, beim Waschen und Kämmen, beim Essen und Trinken, beim Spielen und Lernen unterstützt werden. Dazu sind viel Lehr- und Pflegekräfte erforderlich.

Da das Leben der Elenden hauptsächlich auf ihre vier Hände angewiesen ist, müssen ihnen hohe, geräumige Wohn-, Schlaf-, Lurn- und Beschäftigungsräume, sowie möglichst große Veranden zu Gebote stehen. Solche Räume hat das Johannesstift nicht. Die Krüppelkinder müssen jetzt auf besonderer Station unter den erwachsenen Siechen leben. Auch können neue Aufnahmen nicht stattfinden, weil es an Raum fehlt. Die aus allen Theilen des Vaterlandes eingehenden zahlreichen Anfragen müssen abschlägig beantwortet werden. Die Herstellung einer großen Kinderkrüppel-Erziehungs- und Hilfsanstalt für das nördliche und östliche Deutschland ist dringendes Bedürfnis. Doch kann das Johannesstift aus seinen Mitteln an einen Neubau nicht denken, weil noch eine Schuldenlast von 90000 Mk. auf ihm ruht. Darum hat der Herr Minister des Innern durch Verfügung vom 29. November 1895 L. B. 11103 die einmalige Einsammlung einer Hauskollekte auch in der Provinz Westpreußen genehmigt. — In der neuen Anstalt sollen Kinderkrüppel aus allen östlichen Provinzen, also auch aus Westpreußen aufgenommen werden. Und das ist nicht schwer, weil das „Johannesstift“ für die aufzunehmenden Pflegekinder und deren Begleiter große Fahrpreisermäßigung auf der Eisenbahn genießt.

Wir können das gemeinnützige, echt humane Werk nicht dringend genug zur Unterstützung empfehlen. Wer sich ungestörter Gesundheit erfreut, wer vor dem Siechbette bewahrt blieb, wer seine Kinder und Enkelkinder frisch und fröhlich um sich sieht, der gebe gern ein Dankesopfer. Es handelt sich nur um eine einmalige Gabe, bleibe niemand zurück, jeder gebe gern, wenn die Bitte an ihn herantritt. Gott der Herr sei ihm dafür ein reicher Vergelter!

Anfragen wegen Aufnahme von Kinderkrüppeln sind an Superintendent W e i f f e r in Cracau bei Magdeburg zu richten.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

 **Seidenstoffe** jeder Art, Sammt, Plüsch u. Velours liefern direkt an Private in jedem Maße. Man verlange Muster unter genauer Angabe des Gewünschtes.
von Elton & Kousson, Seidenwaaren-Fabrik, Cröfeld.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen städtischen Verwaltung (Bureau II, in welchem die Armenachen bearbeitet werden) ist die Stelle eines Bureau-Arbeiters zu besetzen, welcher den Registratur-Dienst eines größeren kommunalen Bureau's, sowie den sonstigen Bureau- und Expeditions-Dienst und die armengeordneten Bestimmungen kennen muß. Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht, mindestens muß der Bewerber befähigt sein, sich mit nur polnisch sprechenden Personen genügend zu verständigen. Das Gehalt der Stelle beträgt 1350 Mk. und steigt in 6 vierjährigen Perioden um je 150 Mk. bis 2250 Mk. Die Anstellung erfolgt lebenslänglich nach vorheriger sechsmonatlicher Probezeit, während welcher an Diäten monatlich 90 Mark postnumerando gezahlt werden. Bei etwaiger Pensionierung wird Militärämtern die Hälfte der Militär-Dienstzeit angerechnet. Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung eines Lebenslaufes nebst Abschriften der etwaigen Zeugnisse und Militärpapiere bei uns bis zum 15. März d. J. einreichen. Militärämtern erhalten bei gleicher Qualifikation den Vorzug. Thorn den 28. Februar 1896. Der Magistrat.

Bekanntmachung, betreffend die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder zum Ostertermin.

Allen Eltern, Pflegern und Vormündern schulpflichtiger, aber noch nicht eingeschulter Kinder bringen wir hierdurch in Erinnerung, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen sehr zum bevorstehenden Ostertermin diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, welche das 6. Lebensjahr vollendet haben oder doch bis zum 30. Juni 1896 vollenden werden. Wir erlauben die Eltern, Pfleger und Vormünder solcher Kinder, die Einschulung der selben gleich nach Ostern und zwar in den Gemeindegemeinden am Mittwoch den 8. April d. J. veranlassen zu wollen, weil sonst zwanagsweise Einschulung erfolgen müßte. Thorn den 6. März 1896. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Fischereiregulation in dem sogenannten todtten Weichselarm zwischen dem Winterhafen und dem Kanal, welcher von der Wlaman-Kaserne nach der großen Weichsel führt, soll auf 3 Jahre und zwar vom 1. April 1896 bis dahin 1899 öffentlich meistbietend verpachtet werden und haben wir hierzu einen Termin auf **Donnerstag den 26. März 1896** vormittags 10 Uhr im Oberförsterzimmer des Rathhauses anberaumt. Die Bedingungen können auch vorher im Bureau I des Rathhauses eingesehen werden. Thorn den 6. März 1896. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtische Ziegelei offerirt **Mauersteine 1. Klasse, Brunnenziegel, Falzriegel und Dachpfannen** jedes Quantum. Thorn den 10. März 1896. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 6000 Ctr. Graß für Lastra-Wirkeföhren, Königshütte, für das städtische Schlachthaus für das Jahr April 1896/97 ist zu vergeben. Bedingungen sind im Bureau I einzusehen. Angebote bis **20. März d. J.** daselbst abzugeben. Thorn den 10. März 1896. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die periodische Reinigung und Unterhaltung, sowie ständige Beaufsichtigung der **elektrischen Wasserstands-Anzeige-Apparate** auf dem städtischen Wasserwerk soll für die Dauer von 3 Jahren an Sachverständige vergeben werden. Die besonderen Bedingungen liegen im Stadt-Bureau II zur Einsicht und Unterschrift aus und werden gegen 1 Mk. Abschreibungsgebühr abgegeben. Offerte, welche auf Grund dieser Bedingungen gestellt sind, sind bis **Montag den 16. d. J. vorm. 10 1/2 Uhr** geschlossen im Bureau II einzureichen. Thorn den 10. März 1896. Der Magistrat.

Stadt - Bauamt II.

Wasserleitung. Die Aufnahme der **Wassermessstände** für das 1. Quartal d. J. beginnt am 13. d. Mts. und werden die Hauseigentümer ersucht, die Zugänge zu den betreffenden Kellerräumen für die mit der Aufnahme betrauten Beamten offen zu halten. Thorn den 11. März 1896. Der Magistrat.

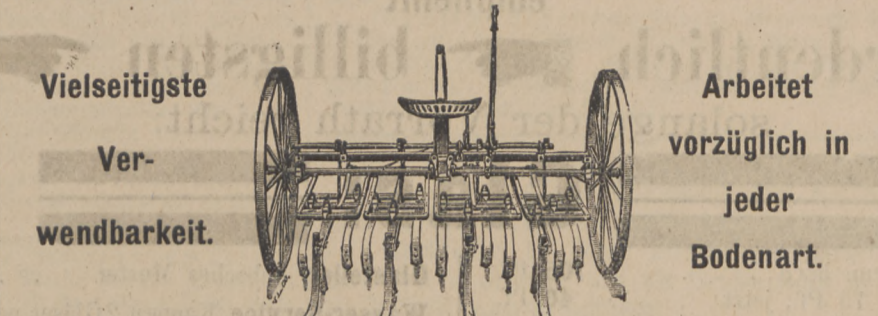
Stadt - Bauamt II.

Cigarren Cigaretten und Tabak in reicher Auswahl empfiehlt **St. Kobielski, Thorn, Breitestr. 8.** Möbl. 3. u. Kab. 3. verm. Culmerstr. 10, 1.



E. Drewitz, Thorn,

Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen
empfehlst außer altbewährten, bekannten Ackergeräthen
zur Frühjahrs-Bestellung:
Stahlrahmen-Cultivatoren.



Vielseitigste Arbeitet
Ver- vorzüglich in
wendbarkeit. jeder
Bodenart.

Er ist zu fast jeder nur denkbaren Bodenbearbeitung verwendbar. Dieser Cultivator schält, lockert, reißt aber auch festgefahrene Wege mit Leichtigkeit auf; er ist der bewährteste Queckenreiner. Der Cultivator vereinigt in sich die Vorzüge einzelner Boden-Bearbeitungsmaschinen. Das zähe Zinkenmaterial schließt ein Verbiegen oder Brechen aus, daher hat er überall und sich selbst empfehlend Eingang gefunden. Seine Anschaffungskosten sind durch die unerreichte, vielseitige Verwendung rasch gedeckt.

Zeugniss.
Dom. Gr. Orschau bei Schönsee Westpr. den 12. März 1896.
Herrn E. Drewitz, Thorn.

Nachdem ich mit den von Ihnen im vergangenen Jahre bezogenen beiden **Stahlrahmen-Cultivatoren** unter den nur denkbaren schwierigsten Verhältnissen habe arbeiten lassen, lamm ich Ihnen bezeugen, daß dieselben vorzüglich sind und ich mit denselben sehr zufrieden bin.

Ich habe meine sämmtlichen Stoppelfelder gleich nach der Ernte mit den an. Cultivatoren umgerissen und obgleich der Acker stellenweise sehr festgefahren und hart war, ist ein Verbiegen der einzelnen Theile nicht vorgekommen. Selbst im Acker vorhandene Steine sind nicht hinderlich, ebenso kommt ein Verstopfen bei vorhandenen verackerten Stellen nicht vor. Die Instrumente sind aus vorzüglichem Material hergestellt, denn ich habe mit denselben täglich mit Unterpant arbeiten lassen ohne die Schare zu erneuern.
Hochachtung
gez. **L. Dentler.**

Zur Kerbschnitzerei, Ausgründe-Arbeit und Brandmalerei

halte Gegenstände sowie sämmtliches Material, Messer, Schräg- und Punkt-Eisen in reicher Auswahl stets am Lager.
Albert Schultz, Filiale:
Altstädtischer Markt 18.

MEY's Stoffwäsche
aus der Fabrik **LEIPZIG-PLAGWITZ**
Königl. Sächs. Hoflieferanten.
Eleganteste, praktischste Wäsche,
von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden.
Billiger als das Waschlorn leinener Wäsche.
* MEY * Jedes Stück trägt den Namen und die Handelsmarke
Vorräthig in Thorn bei F. Menzel.

Zur Anfertigung jeder Art **Damen-Garderobe** empfiehlt sich **Ottile Graefe,** Grabenstr. 12, I.

M. Berlowitz,
27 Seglerstraße **THORN** Seglerstraße 27
empfehlst zur Einsegnung:
Crème Crêpe reine Wolle Mtr. 85 Pf.,
schwarz Crêpe reine Wolle Mtr. 1,25 Mk.
Täglich Eingang von Neuheiten
für die **Frühjahrs-Saison.**

Billigste, beste und reellste Bezugsquelle für Ihren, Gold-, Silber- u. optische Waaren, 2c. mit wirklich reeller Garantie. Sämmtliche Reparaturen an Uhren aller Art, an Musikwerken und Automaten, Goldsachen und Fahrradern werden gut und billig ausgeführt bei Garantie.
H. L. Kunz, Uhrmacher, in Thorn Brückenstraße und im Zweiggeschäft Schönsee Thorerstraße.

Internationaler Möbeltransport-Verband.
Vertreter für Thorn: **W. Boettcher,** Brückenstraße. Umzugsübernahme bei sachgemäßer **Garantie** und **billigsten** Spesen.
Bin Käufer und Verkäufer für gebrauchte Möbel. **J. Skowronski, Brückenstr. 16.**
In meiner Pension finden von Ostern noch 2-3 Knaben **liebevolle Aufnahme.** Gute **Verpflegung,** Gartenbenutzung. Moder bei **Fr. Wentcher.**
Mehrere mittl. Wohnungen m. Wasserl. 3. vermieten **Bäckerstr. 45.**
Ein großer Platz, zu jeder Geschäftsanlage geeignet, sofort zu verpachten. **Ww. A. Gründer, Condulstr. 7.**

Klee- u. Gras-Sämereien.

Alle Sorten **Feld-, Wald- und Gartensämereien,** rothen, weißen, gelben, schwedischen **Klee, Wundklee, Incarnathklee, Spätklee, Bockharaklee,** französische **Luzerne, Seradella, Tymothee,** engl., ital., franz. **Reygres, Grasmischungen** und versch. andere **Gräser.** Ferner **Mais, Runkeln, Möhren u. Gemüsesämereien** aller Art, von der **Danziger Samen-Control-Station** auf Reinheit, Keimfähigkeit und Seide untersucht, offeriren billigst. Für Sämereien, die uns geliefert werden, zahlen die höchsten Marktpreise.
C. B. Dietrich & Sohn.

Uralten Nordhäuser Kornbrantwein
offeriren in Probefläschen = 3/4 Literflaschen, oder in Probefläschen = 4 Liter Inhalt (Postkonto) per 1/4 Liter à 1,25 u. 1,50 Mk. franko jeder Poststation. (Muster gratis)
Gebrüder Hotze, Kornbrantweinfabrik
in Nordhausen a. Harz.
(Goldene Medaille Köln a. Rhein und Magdeburg 1893).

Achtung für alle an **Rheumatismus, Gicht, Podagra, Serenschuß, Migräne, rheum. Kopf- und Gesichtschmerzen** 2c. Leidenden.
Meine Frau litt lange Zeit an **Gicht und Rheumatismus,** alle Mittel blieben erfolglos. Durch eine ebenso **einfache als billige Kur** wurde dieselbe in kurzer Zeit **vollständig gesund.** **Wih. Mehnert, Fischlerstr., Blafewitz b. D.** (Unterh. amtlich beglaubigt.) Im Interesse aller Leidenden giebt derselbe auf Anfragen **gratis** Auskunft.

Einladung zum Bezug
XXXI. Jahrgang. der **Staatsbürger-Zeitung.**

Seit 30 Jahren tritt die „Staatsbürger-Zeitung“, unabhängig nach jeder Richtung hin für die heiligsten Interessen des deutschen Volkes und Vaterlandes ein. Wer die „Staatsbürger-Zeitung“ kennt, wird ihr das Zeugniß nicht versagen, daß sie unerschrocken den Kampf gegen die unserm Deutschland feindlichen Mächte aufgenommen und durchgeführt hat. In erster Linie hat die „Staatsbürger-Zeitung“ es sich zur Aufgabe gemacht, den verderblichen Einfluß des jüdisch-mammonistischen Geistes zu brechen und eine Gesundung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse anzustreben, namentlich eine Stärkung des produktiven Mittelstandes in Stadt und Land. Und daß ihr Streben kein ganz vergebliches gewesen, dafür zeugen die Thatfachen. Die „Staatsbürger-Zeitung“ erscheint wöchentlich zwölfmal — zweimal täglich. — Die mit den Abendzügen versandte Abend-Ausgabe enthält neben den neuesten publizistischen Mittheilungen ein interessantes Feuilleton, sowie einen ausführlichen Courszettel und Handelstheil. Die Morgen-Ausgabe bringt alle bis 2 Uhr früh eingehenden Nachrichten; sie enthält tägliche Leitartikel, neueste politische und Lokalnachrichten, spannende Romane, Gerichtsverhandlungen u. s. w. Außerdem werden der „Staatsbürger-Zeitung“ unentgeltlich beigelegt die Verlosungslisten sämmtlicher an hiesiger Börse gehandelten verlosbaren Wertpapiere nebst Restantenlisten, und die als Sonntagsbeilage erscheinende **Novellen-Zeitung**:
„Die Frauenwelt“, die neben spannenden Erzählungen belehrende Ansätze, Räthsel und Köpfeleiprüfungen 2c. bringt.
Man abonirt auf die „Staatsbürger-Zeitung“ mit „Frauenwelt“ zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in Berlin monatlich für 1 Mk. 50 Pf. bei einmaliger Ausstrahlung, 1 Mk. 60 Pf. bei zweimaliger Ausstrahlung bei allen Zeitungs-Spediteuren und in der **Geschäftsstelle, SW., Berlin, Lindenstr. 69.**
Probenummern unentgeltlich.

Sommerroggen, Hafer, Gerste, Erbsen, Weiden, Lupinen, Korb- und Weißklee, Tymothee, Runkelsamen usw. offerirt billigst **H. Saffan.**

Gesindedienstbücher, Pohn- und Deputatbücher

find zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.
Im Neubau Schulstr. 10/12 sind **Wohnungen** von 12 und 6 Zimmern vom 1. Juni oder 1. Juli 1896 ab zu vermieten.
G. Soppart.
Ein febl. möbl. Vorderzimmer von sof. zu verm. **Brückenstraße 16, 3 Tr.**
Ein kleines möbl. Zimm. zu vermieten. **Katharinenstraße 7, II.**

Meine Wohnung
Seglerstraße 11, 2. Etage, ist von sofort zu vermieten. **Major Lichey.**
2 eieg. möbl. Zim., a. zusammenhäng. u. Burfdena. a. v. **Culmerstr. 12, 3 Tr.**

Möbl. Zimmer zu vermieten **Coppernifusstr. 24, I.**
Möblirtes Zimmer Gerechtestraße 27 zu vermieten.
Die von Frau Oberbürgermfr. **Wisselbeck** in der III. Etage des Hauses **Breitestr. 37** bewohnten **Räumlichkeiten,** bestehend aus 5 Zimmern mit Balkon, Entree, Küche und Zubehör, Wasserleitung, sind vom 1. April zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn.
Die von Herrn Hauptmann **Monzel** in meinem Neubau am **Wilhelmsplatz** gemietete **I. Etage** nebst **Pferdestall** 2c. ist umständehalber von sof. zu vermieten.
Konrad Schwartz.

Oberhemden,
Kragen,
Manschetten,
Kravatten in grosser Auswahl,
Normalhemden,
Socken, nur beste Qualitäten
empfehlen
L. Puttkammer.

Oberhemden
werden unter Garantie des Gutsitzens
schnellstens gefertigt.

Repariren u. Beziehen
von
Sonnen-
und
Regenschirmen
schnell und billig.
Thorner Schirmfabrik,
Brüdenstraße,
Ede Breitestraße.

Jede Uhr
repariren und reinigen kostet bei mir
unter Garantie des Gutgehens nur **1,50**
Mark, außer Bruch, kleine Reparaturen
billiger.
Grosses Lager neuer u. gebrauchter
Taschenuhren,
Regulatoren, Weckern etc.
nur in bester Waare,
zu den billigsten Preisen
R. Schmuck, Uhrmacher,
Coppernikusstraße Nr. 33 (Eckladen).

Illustrirte
Deine Annoncen u. Preis-Courante
W. H. Riemer
Berlin, S. K. Müllerstr. 4.

Dr. Spranger's Heilsalbe
Preis 50 Pf.
benimmt Hitze und
Schmerzen allen
Wunden und
Beulen.
Vorzüglich gegen veraltete Weis-
s- und Brandwunden z. Tägl.
lich 2 Maler. Bestandtheile:
Ol. Oliv. Ol. Jecor. asell. Minium.
Camphor raff. Colophon. Cera flav.

Metall- u. Holzsärge
in allen vorkommenden Größen sowie
Ausstattungen
zu den allerbilligsten Preisen hält stets
auf Lager die
Bau- und Möbelschlerei
von
A. Schröder,
Coppernikusstraße 30.
Übernahme der ganzen Sargdekoration.

Schmiedeeiserne
Grabgitter u. Kreuze
liefert billig die Schlosserei von
A. Wittmann, Mauerstr. 70.

S. Meyer,
THORN,
Strobandstrasse Nr. 17.

Jedem, der am Magen leidet,
theile ich unentgeltlich mit,
welche Schmerzen ich ausgestan-
den habe und wie ich ungeachtet
meines hohen Alters und
meiner langjährigen Leiden da-
von befreit bin.
J. Pröve, Schumann a. D.,
Hannover, Weißkreuzstr. 10.

Philipp Elkan Nachfolger

(Inh.: **B. Cohn**)

empfehlen

zu ausserordentlich billigen Preisen
solange der Vorrath reicht:

Glas:

Bierkannen, gedrehtes Glas, 33 cm. hoch 105 Pf.
Biertulpen, fein geschliffen, sonst 75 Pf., jetzt 40 Pf.
Bierbecher, Pils. Form m, glatt. Felsenfuss, geaicht, $\frac{1}{4}$ $\frac{3}{10}$ $\frac{4}{10}$ Ltr. 18, 22, 26 Pf.
Römer, antikgrün mit Laub, 17½ cm. hoch 40 Pf.
Essig- u. Oelmenagen, fünfteilig, in Nickelgestell, geschliffene
Gefässe 2 Mk. 65 Pf.

Glasteller, hübsches Muster 14 Pf.
Wasser-Service, Kannen 2 Gläser, perlmutterfarbig „Neu“ 115 Pf.
Bier-Service, Kanne mit Metalldeckel, 6 Gläser und ge-
schnittes Holztablett 3 Mk.
Limonadengläser 14 Pf.

Steingut und Porzellan:

Coffee-Service, achttheilig 3 Mk. 35 Pf.
Porzellan m. buntem Muster:
neuntheilig 3 Mk. 95 Pf.
Vorrathsbüchsen, blaue Zwiebelmuster, mit Schrift,
Tonnenform, 40 Pf.

Dejeuners, 2 Pr. Tassen, Kaffeekanne Sahntopf
u. Zuckernapf, blau Zwiebelmuster 2 Mk. 35 Pf.
Dejeuners mit grossem Porzellan-Tablett,
prachtvoll decorirt, 4 Mk. 75 Pf.

Eau de Quinine, von Pinaud in Paris, bestes Kopfwasser, 125 Pf.
Eau de Cologne, nur echt 125 Pf.

ODOL, 1/2 Fl. 75 Pf., 2/2 Fl. 130 Pf.
Eulen-Seife, Stück 30 Pf.

Glacée-Handschuhe nur prima Lammlleder, 4knöpfig mit Raupe, 2 Mk. 45 Pf.
tadelloser Sitz, jetzt

!!! Neuheiten !!!

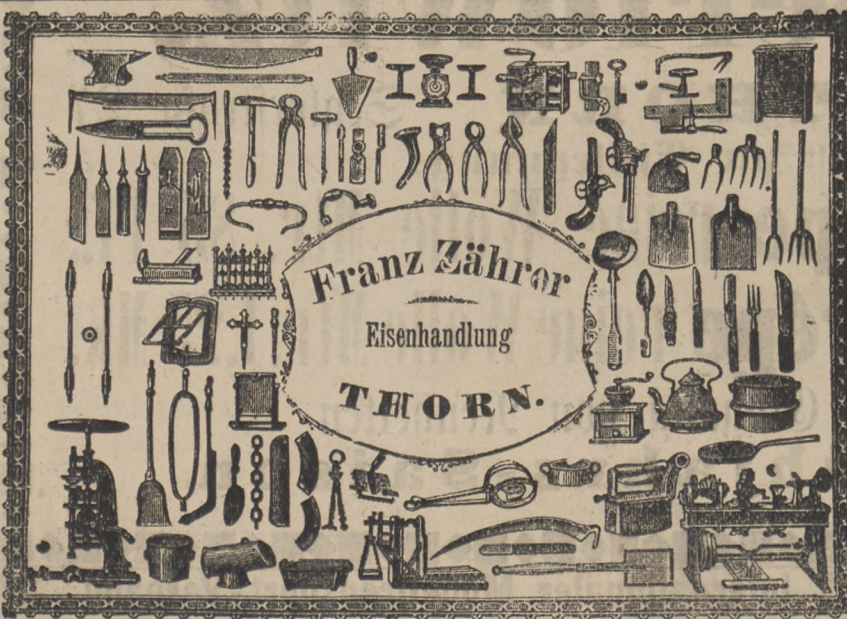
Sonnenschirme

in grosser Auswahl empfiehlt

Thorner Schirm-Fabrik
Rudolf Weissig,

Brückenstrasse, Ecke Breitestrasse.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. im Soolbad Inowrazlaw. Mäßige
Einrichtungen. Breife.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische
Krankheiten, Schwächezustände zc. Prosp. franco.



Brunnenbau,
Tiefbohrungen, Wasserleitungen
übernimmt
Ernst Wendt, Brunnenbaumeister, Dt. Eylau.
Beste Referenzen.

Uhren! Uhren!

Verkauf von nur abgezogenen Uhren unter
reeller 3-jähriger schrift. Garantie!
Silb. Herren-Rem.-Uhren 12, 14, 6-60 Mk.
Silb. Damen-Rem.-Uhren 14, 16, 18-25 Mk.
Gold. Herren-Rem.-Uhren 40, 50, 60-180 Mk.
Gold. Damen-Rem.-Uhren 20, 24, 28-80 Mk.
Nidel- u. Stahl-Chl.-Uhren 6, 7, 8-12 Mk.
Regulateure, ca. 1 Mtr. lang, 14 Tage
gehend, mit Schlagwerk 15 Mark.
Weder Stück 3 Mark unter 1-jähriger Ga-
rantie.
Reparaturen, wie bekannt, gut und billig.
Louis Joseph, Uhrmacher,
Seglerstraße Nr. 29.

Nähmaschinen!

30 %
billiger als die Konkurrenz, da ich weder
feilen lasse, noch Agenten halte.
Hochwärmig unter 3-jähriger Garantie,
frei Haus und Unterricht für nur
50 Mark.
Maschine Köhler, Vibrating Shuttle,
Ringschiffchen Wheeler & Wilson
zu den billigsten Preisen.
Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.
Baschmaschinen mit Zinkleinlage
von 45 Mark an.
Prima Bringer 36 cm 18 Mk.
Wäschemangelmaschinen
von 50 Mark an.
Meine sämmtlich tüchtigen hauswirth-
schaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre
in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg
(Soutienpark) die goldene Medaille er-
halten.
S. Landsberger,
Seilgeiststraße 12.

Miethskontrakt- Formulare

oder
Mieths-Quittungsbücher
mit
vorgedrucktem Kontrakt
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdrucker.

1 möbl. Zimmer n. Kabinett u. Burichengel.
zu verm. **Katharinenstr. 3, II.**
3 möblirte Wohnungen, 1 u. 2 Zimmer mit
Burichengel., zu verm. **Bankstraße 4.**

Herrschaftl. Parterre-Wohnung
von 5 Zimmern und Zubehör in meinem
Haus, Bäckerstraße 33, vom 1. April zu
vermieten.
O. Sztuczko, Bäckerstraße 37.

1 möbl. Wohnz. 1. Etg., Gerstenstraße 10
vom 1. April zu verm.
Baustraße 2 ist die erste Etage von 3
Stuben, Küche u. Zubehör
vom 1. April 1896 zu vermieten. Zu erf.
Coppernikusstr. 7, I.

Herrschaftl. Wohnz. sofort zu vermieten.
Deuter, Schulstr. 29.

Eine herrschaftliche
Wohnung,
Schulstraße Nr. 15, vom sofort zu ver-
mieten.
G. Soppart.

1 gut möbl. Zimm. ist billig zu vermieten.
Paulinerstraße 2, I. n. vorn.

Mocker, Lindenstr. 13
1. Etage, zum 1. April zu vermieten.
Dr. Szozykowski.

2 möbl. Zimmer zu verm. **Araberstr. 14.**

Eine kleine Wohnung
von 3 Zimmern nebst allem Zubehör, Schul-
straße Nr. 15, ist von sofort an ruhige
Miether zu vermieten. **G. Soppart.**

1 febl. möbl. Vorderzim., für 1-2 Herren,
mit u. oh. Pension z. v. Bachstr. 10, dt.

Pt.-Wohnung von 2 Zimmern u. Zubeh.
für 195 Mk. z. vermieten
Gerstenstraße 6. Zu erfragen bei
J. Golaszewski, Jakobstr. 9.

Gesucht kl. herrschaftl. Wohnung v.
3-4 Piecen nebst allem Zubehör,
nahe dem Steueramt. Offerten erbeten an
Kluth in Elbing,
Holländer Chaussee, 18 B.

Ein möbl. Parterrezimmer von sofort
zu vermieten **Jakobstraße 16.**

1 großen Lagerraum
nebst Wagenremise hat zu vermieten vom
1. April **Ww. v. Kobielska.**

Gerechtestrasse 21
ist die 1. Etage verjüngshalber vom 1.
April cr. ab zu vermieten. **Hesselbela.**

Eine möblirte Part.-Wohnung mit
Burichengel. vom 1. April zu ver-
mieten. **Schloßstraße 10, part.**